

Salzkorn

ANSTIFTUNGEN ZUM GEMEINSAMEN CHRISTENLEBEN 03_23

Zeitenwende Die lärmende Müdigkeitsgesellschaft ist taub. Die kommende Gesellschaft könnte daher eine Gesellschaft der Zuhörenden und Lauschenden heißen. Notwendig ist heute eine Zeitrevolution, die eine ganz andere Zeit beginnen lässt. Es gilt, die Zeit des Anderen wieder zu entdecken. Die heutige Zeitkrise ist nicht die Beschleunigung, sondern die Totalisierung der Zeit des Selbst... Im Gegensatz zur Zeit des Selbst, die uns isoliert und vereinzelt, stiftet die Zeit des Anderen eine Gemeinschaft. Sie ist daher eine gute Zeit.



Maß halten: Der Weg des Bieres ...



„All In“ – Als Mann aufs Ganze gehen



AnderOrte der Zukunft

... und des Mannes. Zwei Wochenenden
Ort: Langenbernsdorf

Bier kann ein Genuss sein und das Brauen ein Abenteuer. Wir wollen miteinander Bier brauen und dabei ins Gespräch kommen. Beim ersten Wochenende verknüpfen wir die praktischen Schritte des Brauprozesses mit Themen des Mannseins. Bis zum Folgeseminar reifen das Bier und unsere Einsichten. Dann werden wir die Frucht dieser Gärung in den Händen halten, genießen und zugleich miteinander in den Austausch unserer inneren Gärprozesse kommen.

Zielgruppe: Männer
Team: Konstantin Mascher und Team
Ort: Brunnengemeinschaft, Dorfstr. 129, 08428 Langenbernsdorf
Kosten und Anmeldung:
www.brunnen-gemeinschaft.de

01. – 03. September 2023
20. – 21. Oktober 2023

Pokerseminar für Männer
Ort: Reichelsheim

Pokern ist nicht nur Glücksspiel: Vielmehr geht es darum, das Beste aus den eigenen Karten zu machen. So kann ich mit guten Karten schlecht spielen oder mit vermeintlich schlechten Karten gewinnen. Es gilt, realistisch mit meinen Karten umzugehen und im richtigen Moment etwas zu wagen. In den drei Seminartagen wollen wir uns in Theorie und Praxis mit der Pokervariante "Texas Hold'em" beschäftigen und gemeinsam herausfinden, was dieses Spiel mit unserem persönlichen und geistlichen Leben als Männer zu tun hat.

Zielgruppe: Männer
Team: Konstantin Mascher, Jeppe Rasmussen, Martin Richter
Ort: Gästehaus Tannenhof
Kosten: Seminargeb. 60 €, Ü/V 136 € im EZ und 116 € im DZ
Anmeldung: tannenhof@ojc.de

15. – 17. September 2023

Impulstag für geistliche Gemeinschaften
Ort: Reichelsheim

Der Starkenburger Propst Stephan Arras lädt herzlich ein zu einem inspirierenden Impulstag mit Prof. Dr. Peter Zimmerling (Universität Leipzig) zur Gegenwart und Zukunft geistlicher Gemeinschaften. Zwei jüngere Gemeinschaften geben uns Einblick in ihren Auftrag und was junge Menschen in Gemeinschaften suchen und brauchen.

Zielgruppe: Geistliche Gemeinschaften und Kommunitäten
Ort: Begegnungszentrum REZ in Reichelsheim
Kosten: 35 € (incl. Verpflegung)
Anmeldung: Propstei Starkenburg
Telefonnummer: 06151 41151
E-Mail: propstei.starkenbourg@ekhn.de

28. September 2023



Move In



Halleluja! Mein Erlöser lebt



Oasentag für junge Erwachsene

Missionales Leben im Plattenbau
Ort: Neufrankenroda/Thüringen

Wie gehen wir mit der Herausforderung um, jenseits von traditionellen Formen von Gemeinde und Kirche vom lebendigen Gott zu sprechen? Ein Wochenende mit Reflektion, Impulsen und Best practice Forum.

Zielgruppe: alle, die sich im entkirchlichten, prekären, multikulturellen Milieu in Ostdeutschland als Christen einsetzen (wollen).
Team: Christiane und Michael Weinmann, Ute und Frank Paul (OJC)
Ort: Siloah-Familienkommunität
Info: www.senfkorntadtteilmission.de
Anmeldung: ute.paul@ojc.de

24. – 26. November 2023

Tanzseminar für Frauen
Ort: Reudnitz / Thüringen

Es ist wenig bekannt, aus welcher lebensgeschichtlichen Tiefe heraus G.F. Händel die himmlische Musik seines Oratoriums "Der Messias" erschaffen konnte und was es für ihn selbst bedeutet hat. Wir hören in die Musik ebenso hinein wie in Händels Geschichte und nehmen in ruhigen und schwungvollen Tänzen die Themen leibhaftig auf.

Zielgruppe: Bewegungs- und entdeckungsfreudige Jesus-Freundinnen
Team: Ursula Räder und Anne-Katrin Loßnitzer
Ort: Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz
Info: www.haus-reudnitz.de

01. – 03. Dezember 2023

Kleine Auszeit im Advent!
Ort: Reichelsheim

Mitten in den oft vollen Dezemberwochen will dieser Tag im Advent dazu einladen, zur Ruhe zu kommen. Elemente des Tages sind: Impuls, Zeit für Stille, Gesprächsangebote, Gebetszeiten, Möglichkeiten zum Spazierengehen. Wir beschließen den Tag mit einer gemeinsamen Sonntagsbegrüßung.

Zielgruppe: Junge Erwachsene, müde Mütter, verbeulte Väter, gestresste Studierende (bis 40 Jahre).
Ort: Begegnungszentrum REZ der OJC
Team: Hanna Epting u.a.
Kosten: 38€ für den Oasentag inkl. Stille-Zimmer, Mittagessen und festlichem Abendessen

09. Dezember, 9.30 – 21 Uhr

TERMINE



Zur Freiheit berufen

Männerseminar
Ort: Weitenhagen

Man(n) sehnt sich nach Freiheit – doch welche Freiheit ist damit gemeint? Was bedeutet echte Freiheit? Ein Seminar mit Impulsen, Gesprächen, Begegnungen und gemeinsamen Aktionen, die helfen, Beziehungen bewusst zu gestalten und das eigene Potenzial zu entdecken.

Zielgruppe: Männer jeden Alters
Team: Rudolf M.J. Böhm, Jonas Großmann, Daniel Schneider, Michael Wacker
Ort: Weitenhagen b. Greifswald
Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de
Anmeldung: anmeldung-hds@weitenhagen.de

02. – 05. November 2023



„bEHERzt“ – Kinder, Krach und Knutschen

Ehetag
Ort: Dresden und online

Kinder fordern jede Beziehung heraus. Im alltäglichen Krach und den ganzen Ansprüchen gerät eine lebendige und glückliche Ehe leicht und schnell unter die Räder. Das Knutschen bleibt auf der Strecke. Wie bleibt unsere Ehe strapazierfähig, gerade mit Kindern und nicht erst, wenn sie wieder schlafen oder wenn Oma und Opa sie nehmen? Wir teilen, was uns selbst geholfen hat.

Zielgruppe: Ehepaare und Paare in festen Beziehungen
Leitung: Antje und Markus Schäller
Referenten: Daniela und Konstantin Mascher
Ort: EFG Forum Hoffnung, Pirnaer Landstr. 4, 01237 Dresden
Kontakt:
ChristusForum Deutschland, 04129 Leipzig
www.christusforum.de/veranstaltungen/

04. November 2023, 10 – 17 Uhr



Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg

Neues Leben in alten Mauern... Reichelsheim

Aktiv werden und neue Erfahrungen machen! Unsere Programme passen für Schulklassen, Konfirmanden, Arbeitsteams, Gemeinden und Hauskreise, Familien und Einzelgäste. Termine nach Vereinbarung.

Termine für den aktiven Sonntagsausflug 2023, jeweils 14:30 – 18:00 Uhr
10.09. | 15.10.

Tag des offenen Denkmals
10. Sept. 2023, 11:00 – 18:00 Uhr
Zwingermauer nach zehn Jahren fertig saniert. Mittagessen um 12:30 Uhr
Festakt um 13:30 Uhr

Herzliche Einladung in unser Café!
Freitag bis Sonntag und an Feiertagen
von 14.00 – 18.00 Uhr

Infos: www.schlossreichenberg.de
Kontakt: erfahrungsfeld@ojc.de
Telefon: 06164 9306-306

Infos und Anmeldung

Veranstaltungen in Reichelsheim

Ursula Räder • Tel. 06164 515573
E-Mail: tagungen@ojc.de
www.ojc.de/veranstaltungen

Seminare in Greifswald

in Zusammenarbeit mit dem Haus der Stille, Weitenhagen
• Telefon: 03834 803 30
• E-Mail: anmeldung-hds@weitenhagen.de
• www.weitenhagen.de
Fragen zu Seminarinhalten an greifswald@ojc.de

Ihr Kommen soll nicht an den Finanzen scheitern. Bitte sprechen Sie uns an.

Wir freuen uns über Ihren Besuch auf unserer Webseite:
www.ojc.de/veranstaltungen



2024 willkommen heißen

Jahreswechsel
Ort: Weitenhagen

Mit Zeiten persönlicher Stille, Jahresrückblick, geistlichen Impulsen, festlichem Essen und fröhlichem Feiern und Spielen in großer Runde.

Zielgruppe: Ehepaare, Singles und Familien
Team: Renate & Rudolf Böhm, Luise & Michael Wacker
Ort: Weitenhagen bei Greifswald
Kosten: Seminargeb. 60 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de

29. Dezember 2023 – 01. Januar 2024



OJC Gottesdienste in Reichelsheim

OJC Gottesdienste
Ort: Reichelsheim

im Begegnungszentrum REZ
Bismarckstr. 8
64385 Reichelsheim

03. Sept. | 01. Okt. | 05. Nov. | 10. Dez. 2023
um 11 Uhr

Anschließend gemeinsames Mittagessen (bring and share) und Zeit zur Begegnung

Wir kommen zu euch |

Wir kommen gerne in eure Gruppe oder Gemeinde und stellen euch die OJC-Gemeinschaft und unsere Arbeit vor. Oder wir kommen für einen Predigt dienst in euren Gottesdienst. Auch eigene Themen kannst du mit uns besprechen: Schick eine Mail an kontakt@ojc.de. Für die folgenden Themen stehen euch Referentinnen und Referenten aus der OJC zur Verfügung. Wenn dir ein bestimmtes Thema oder Format gefällt, kontaktiere doch einfach direkt die entsprechende Person:



Jeppe Rasmussen

- Umgang mit digitalen Medien
- Technologische Verheißungen und christlicher Glaube: Was die Digitalisierung verspricht und was sie tatsächlich einhält (Vortrag)
- Schattenspender. Wie lichtempfindliche Sprösslinge im Umgang mit Internet, Computer und Smartphone gedeihen (Vortrag)

jeppe.rasmussen@ojc.de



Ute & Frank Paul

- Interkulturelle Kompetenzen fördern
- Vorträge und Workshops zum missionarischen Leben „Begleiten statt Erobern“,
- Vorstellung der Senfkorn Stadtteilmission Gotha-West
- „Move in“ – Gemeinsames Leben im Plattenbau
- Vorstellung der OJC-Arbeit in Netzwerken und Gemeinden

ute.paul@ojc.de



Silke Edelmann

- Einfacher Lebensstil und was die Bibel dazu zu sagen hat
- Mithilfe von Michel Foucaults Denken Identitätspolitik verstehen lernen
- Weil er es besser weiß – Mit Gott in Kontinuität zwischen Altem und Neuem Bund
- Entgrenzung – Transhumanismus und Transgender

silke.edelmann@ojc.de



Klaus Sperr

- Biblische, seelsorgerliche, gesellschaftliche Themen
- Gottesdienste, Bibelabende, Bibeltage o.ä.
- Von der Lebensmitte zur Lebensvollendung
- Europa – ein Friedensprojekt mit Zukunft
- Von der Liturgie der Kirche zum persönlichen Beten
- Auf dass sie alle eins seien – Grundlagen der Ökumene
- Lebenshaltungen entwickeln – Einführung in die geistliche Regel der OJC

klaus.sperr@ojc.de



Jonas Großmann

- Gemeinde und Ökumene
- Sakramente und Lebensthemen
- Spiritualität und geistliches Leben

Weitere Themen siehe
ojc.de/begegnen/
jonas.grossmann@ojc.de



Konstantin Mascher

- Gemeinsam entscheiden – Vier Schritte zur Einmütigkeit in Gemeinden und Gruppen
- Maßhalten – Männerabend zum Thema Bierbrauen und Mannsein (interaktiver Vortrag mit Bierverkostung).
- Mannsein zwischen Softie und Macho – Warum ein Zugang zu unseren Aggressionen so wichtig ist (Vortrag Männerabend)
- Zum Leben ermutigen – Beziehungs- und Erziehungstipps für Eltern (Vortrag)
- Analoge Verbundenheit im digitalen Mainstream.

Weitere Themen siehe
ojc.de/begegnen/
mascher@ojc.de

Zur Stelle |

Martin Richter lebt mit seiner Frau Meike und ihren zwei Kindern seit 2017 in der OJC-Gemeinschaft. Mit seiner Kompetenz und Umsicht lotst er uns zuverlässig durch das Zahlenmeer. Für die Buchhaltung suchen wir Verstärkung.

Martin, was machst du eigentlich in der OJC?

Mein Arbeitsplatz ist die Leitung der Buchhaltung, also alles was mit Finanz- und Spendenbuchhaltung zu tun hat. Wegen der offenen Stelle decke ich im Moment das komplette Spektrum von der Eingangsrechnung bis zum Jahresabschluss ab. Daneben habe ich in den letzten Jahren unsere Software für die Spenden- und Adressverwaltung auf ein neues System umgestellt, das uns die Arbeit nun deutlich erleichtert. Soweit dann noch Zeit bleibt, unterstütze ich bei Seminaren oder in der Veranstaltungstechnik.

Du hattest einen sicheren Job in der Internen Revision in einem renommierten und weltweit bekannten Unternehmen. Warum bist du zu uns gewechselt?

Ja, in der Tat hatte ich einen interessanten Job als IT-Auditor in der Finanzbranche. Allerdings hatte sich ein Aufbruch schon eine Weile angedeutet. Durch eine private Veränderung wurde es dann konkret. Ein Mitarbeiten bei der OJC hatten meine Frau und ich schon eine Weile im Blick. Aufgrund meiner Ausbildung musste es aber was mit Informatik und Finanzen sein, in die theologischen oder pädagogischen Bereiche würde ich nicht passen. Als dann gleichzeitig der Bedarf in der Verwaltung der OJC entstanden ist, haben wir den Schritt gewagt.

Was ist für dich und deine Familie der Mehrwert aus der Mitarbeit in der OJC?

Wir hatten schon länger den Wunsch, als Familie in einen gewissen Rahmen von Gemeinschaft eingebunden zu sein. Und das getrennte Nebeneinander von Arbeit, Gemeinde und (Familien-) Leben wollten wir gerne auflösen und diese Lebensbereiche miteinander verbinden. Beides können wir nun in der OJC leben.

Außerdem spüre ich hier die Auswirkung meines Tuns viel direkter. So können wir an einem gemeinsamen Auftrag mitwirken.

In welchem Bereich suchen wir bei uns in der Buchhaltung und Verwaltung Unterstützung?

Ich wünsche mir eine Person, die mit Freude alle buchhalterischen Tätigkeiten vom Kontieren der Eingangsrechnungen, über das Buchen von Belegen und Spenden, Abstimmung von offenen Posten bis hin zu Tätigkeiten im Monatsabschluss erledigt. Dazu kommen noch allgemeine Verwaltungstätigkeiten.

Welche Voraussetzung sollte man mitbringen für die Mitarbeit in der OJC?

Den sicheren Umgang mit dem Datev-Rechnungswesen und die generelle Bereitschaft bzw. Spaß daran, Neues zu lernen und gemeinsam weiterzudenken. Denn ich würde gerne noch einige unserer Buchhaltungs- und Verwaltungsprozesse technisch und inhaltlich voranbringen.

Allgemein geht es darum, den Auftrag der OJC an dieser zentralen Stelle im Hintergrund zu unterstützen und so erst zu ermöglichen.



Stellenangebote OJC

www.ojc.de/stellenangebote



Rückmeldungen zum Salzkorn 1/23

Lieber Herr Mascher, ich möchte Ihnen für den Artikel „Glücksucher“ herzlich danken. Es hat mich beeindruckt, wie Sie – ausgehend von Kindheitserfahrungen – Seneca und Frankl ins Spiel bringen. Frankls Überzeugung, dass wir nicht die Fragen zu stellen haben, sondern das Leben uns befragt, ist auch meine Devise im Blick auf Berufung und Verantwortung geworden. Ihr Beitrag hat mich inspiriert und ermutigt. Als eine großartige Idee empfand ich auch die Auflistung der meist gebrauchten Substantive im gleichen Heft.

Friedhelm Munzel, Dortmund

Rückmeldungen zum Salzkorn 2/23

Sie haben viel zu lesen, zu bedenken und zu tun, darum fasse ich mich kurz: DANKE für den Beitrag UNGEZÄHMT!

Ruth Neuer

Danke für Ihren „Ungezähmt“-Artikel. Ich denke oft, dass wir in der westlichen Welt ein „Wohlfühl-Evangelium“ verkündet bekommen, das eben auch nur eine bestimmte Sichtweise des Gesamtpakets darstellt. Kurz zwei Anmerkungen zum Artikel.

1. Sie schreiben, dass Jesus „nie blinde Wut“ gezeigt habe. Das sehe ich anders. Die Verfluchung des Feigenbaums ist für mich genau das, zumal der Evangelist ausdrücklich darauf hinweist, dass Jesus hungrig war und der arme Baum gar nichts dafür konnte. Die Vergeistlichung dieses Vorfalles, die ich einmal in einem Kommentar gefunden habe („Der Feigenbaum steht für Jerusalem“), finde ich albern.
2. Ein hilfreiches Buch zum Thema Aggression möchte ich Ihnen noch empfehlen: Willy Weber, „Kraftquelle Aggression“.

Holger Schmitt, Bonn

Zur neuen Website

Folgende konstruktive Rückmeldung zur Veranstaltungsübersicht in der neuen Homepage:
Links / Teilen: Wollte gerade einem Freund einen Link zu einer Veranstaltung schicken, damit er sich informieren kann ... Das geht leider nicht. Würde mich freuen, wenn man zukünftig einen Link zum einfachen „teilen“ einer Veranstaltung hätte.

Stefan Gerstmayr, Ingolstadt

Anmerkung der Redaktion:

Das ist ein guter Hinweis, wir arbeiten daran.

In der Vergangenheit konnte ich auf Ihrer Homepage auch ältere Ausgaben oder Einzelartikel Ihrer sehr wertvollen Magazine, etwa Brennpunkt Seelsorge und Salzkorn sowie Bulletin (DIJG) recherchieren, lesen, herunterladen und entweder privat oder u. a. für den Unterricht/die Seminararbeit und zur Inspiration für Bibelarbeiten verwenden.

Wie ich feststelle, scheint es diese Möglichkeit nicht mehr zu geben, was ich äußerst schade finde. Oder besitzen Sie einen versteckten Link auf Ihrer Homepage, der einen Zugang zum digitalisierten Archiv ermöglicht? Zugleich nutze ich gleich die Gelegenheit, um Ihnen für Ihre evangeliumsgemäße und gesellschaftsprägende Arbeit der umfangreichen OJC-Publikationen zu danken (was auch Ihrem Team gilt).

Manfred Baumert, Eppingen

Anmerkung der Redaktion:

Das ist nur eine von etlichen Rückmeldungen, in denen gleichfalls der fehlende Zugang zu alten Heften bemängelt bzw. bedauert wurde. Das spornt uns an, möglichst schnell nach einer Lösung für das Archiv zu suchen, in dem alte Texte nachgelesen werden können. Auf jeden Fall können Sie in der Redaktion nachfragen und bekommen den gesuchten Artikel zugeschickt. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten!

OJC-Kontakt |

Zentrale:

Helene-Göttmann-Str. 22 | 64385 Reichelsheim | Tel.: 06164 9308-0 | www.ojc.de | reichenberg@ojc.de

Ansprechpartner für Ihre Anliegen

Kontakt zur Leitung:



Konstantin Mascher
Prior
06164 9308-219
leitung@ojc.de



Ralf Nölling
Geschäftsführer
06164 9308-222
noelling@ojc.de

Partnerprojekte weltweit:



Silke Edelmann
06164 9308-217
silke.edelmann@ojc.de

Kontakt zur ojcos-stiftung:



Michael Wolf
06164 9308-319
wolf@ojcos-stiftung.de

für Fragen zu FSJ und BFD:



Simon Heymann
06164 9306-115
freiwillig@ojc.de

Kontakt zur senfkorn.STADTteilMISSION in Gotha:



Frank Paul
0151 50913816
frank.paul@ojc.de
www.senfkorn-stadtteilmission.de

Kontakt zum Haus der Hoffnung in Greifswald:



Daniel Schneider
03834 504092
daniel.schneider@ojc.de

Kontakt zum Schloss Reichenberg:



Bernhard Schad
06164 9306-0
schloss@ojc.de
erfahrungsfeld@ojc.de



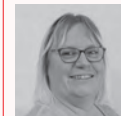
**Café
Ulrike Gruch**
06164 9306-109
cafe@ojc.de

für Rückmeldungen an die Redaktion:



Birte Undeutsch
06164 9308-318
redaktion@ojc.de

für alle, die etwas bestellen möchten:



Melanie Ferger
06164 9308-320
versand@ojc.de

Anfragen zur Buchhaltung:



Martin Richter
06164 9308-314
buchhaltung@ojc.de

für alle, die uns besuchen möchten:



Heidi Sperr
Gästehaus Tannenhof
06164 9308-231
tannenhof@ojc.de



Ursula Räder
REZ + Seminare
06164-515573
tagungen@ojc.de

für alle am DIJG (Institut) Interessierten:



Zentrale Institut
06164 9308-211
institut@dijg.de

Offensive Junger Christen



WIR SIND

eine ökumenische Kommunität in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

OFFENSIV

setzen wir uns für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft ein und suchen nach lebhaften Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Nöte.

BEAUFTRAGT

durch Jesus Christus wollen wir Menschen Heimat, Freundschaft und Richtung geben. Dabei setzen wir auf das Miteinander von gemeinsamem Leben, geistig-geistlicher Reflexion und gesellschaftlichem Handeln.

UNTERWEGS

als OJC-Gemeinschaft sind ca. 100 Menschen verschiedener Konfessionen, Familien, Ledige, junge Erwachsene und Ruheständler. Wir arbeiten, beten, feiern, teilen miteinander und unterstützen Projektpartner in vielen Ländern. Mit unseren Freunden und Unterstützern, die verbindlich zu unserem Auftrag stehen, wollen wir Salz und Licht in der Welt sein.

Herr, die Erde ist voll deiner Güte; lehre mich deine Gebote.

Psalm 119,64

Liebe Freunde

wünschen Sie sich auch manchmal, Sie würden die Zeichen der Güte Gottes deutlicher sehen? Manchmal ist es der Alltagsstress, manchmal sind es die großen Krisen, die den Blick für das Wirken Gottes versperren. Auch wir kennen solche Situationen und üben uns darin, genau hinzuschauen.

„Unsere Finanzen lassen uns regelmäßig staunen ob der Güte und Treue unseres Herrn: Auch im vergangenen Jahr haben wir erlebt, wie Sie uns versorgt und durch Ihre reichen Gaben und Spenden unseren Dienst in Kirche und Gesellschaft ermöglicht haben. Dafür danken wir Ihnen von Herzen! Es ist zugleich unser Gebet, dass in unserem Wirken und Tun die Gebote und Verheißungen Gottes sichtbar werden. Danke, wenn Sie mit uns dafür beten.“

„Die laufenden Einnahmen/Ausgaben ergaben in 2022 ein positives Ergebnis von 124.000 Euro. Darüber hinaus konnten wir mit der energetischen Sanierung von unserem Gäste- und Bürohaus Tannenhof eine große Investition in unsere Gebäude erfolgreich abschließen. Nach Investitionen ergibt sich ein Mittelabfluss von rund 110.000 Euro. Mit Blick auf die steigenden Kosten ist das Bilanzergebnis inkl. Abschreibungen mit -21.000 Euro durchweg positiv zu bewerten.“

„Sehr dankbar sind wir für die vielfältigen Angebote in unseren Zweck- und Wirtschaftsbetrieben, deren Erlöse im Vergleich zu den Pandemie Jahren um fast 50 Prozent gestiegen sind. Die Spenden sind erneut, wenn auch nur leicht, auf knapp 1,3 Mio. Euro gefallen; ein Rückgang, der durch höhere Zuschüsse ausgeglichen werden konnte. Eine große Freude ist die fertige Sanierung der Zwingermauer auf Schloss Reichenberg, die wir seit 2012 kontinuierlich vorangetrieben haben. Dafür sind wir allen Beteiligten und Förderern sehr dankbar.“

„Begeistert sind wir von dem erneut sehr hohen Spendenaufkommen für unsere Projektpartner weltweit. Zählt man OJC und *ojcos-stiftung* zusammen, gingen für die Weihnachtsaktion im Jahr 2022 insgesamt 395.000 Euro ein.“

„Weil die Rücklage aus den Vorjahren hoch war, konnten wir insgesamt 509.000 Euro einsetzen, um Glaube, Hoffnung und Liebe in der Welt zu stärken. Ein herzliches Dankeschön für Ihr großzügiges Teilen und Mittragen über so viele Jahre.“

Finanzen 2023

Ein Projekt, das uns seit einem Jahr begleitet, ist die Erneuerung unserer Websites: Die OJC, das Salzkorn, Brennpunkt Seelsorge, die Zentren auf Schloss Reichenberg, im REZ, in Greifswald und Gotha – alle haben ihre digitalen Präsenzen überarbeitet und für mobile Endgeräte leicht zugänglich gemacht. Schauen Sie gerne nach!

„Die Mehrkosten für diese Projekte sowie die stark gestiegenen Kosten für Energie und die allgemeine Inflation haben jedoch dazu geführt, dass wir im Zeitraum von Januar bis Mai 2023 ein Defizit von -181.600 Euro haben. Zwischenzeitlich sah die Entwicklung noch schwieriger aus, aber weil konkrete Menschen uns im Gebet und durch ihre Gaben tragen, haben wir auch 2023 die Güte Gottes spürbar erleben dürfen.“

Für Ihre Freundschaft und Verbundenheit, Ihr großzügiges Teilen und alles Begleiten im Gebet und durch Nachfragen danken wir Ihnen herzlich!

Ihre



Jeppe Rasmussen
Schatzmeister



Ralf Nölling
Geschäftsführer

PS: Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne Rede und Antwort
Telefon: 06164-9308222 oder E-Mail: noelling@ojc.de



Für Ihre Bank-App
oder online spenden
unter www.ojc.de/spenden

EINNAHMEN 2022

Spenden OJC (ohne Weihnachtsaktion)	1.286.004 €	66,6 %
Zuschüsse (Freiwilligendienste, Projektförderung u. Denkmalpflege)	164.133 €	8,5 %
Zweck- u. Wirtschaftsbetriebe (z.B. Tagungen, Gästehäuser, Schlosscafé)	163.717 €	8,5 %
Miete (inkl. Erstattungen für Mitarbeiterwohnungen)	184.459 €	9,5 %
Sonstige Einnahmen	133.993 €	6,9 %
SUMME:	1.932.306 €	

AUSGABEN 2022

Missionarische Dienste:

Seelsorge, Pädagogik, Gäste, Begegnungsarbeit	753.576 €	41,7 %
Zeitschriften, Redaktion (inkl. Versandkosten)	241.990 €	13,4 %
Wissenschaftliche Arbeit (Institut)	56.923 €	3,1 %
Jugendarbeit	185.747 €	10,3 %
Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg	52.988 €	2,9 %
Seelsorge und Familienarbeit Greifswald	85.800 €	4,7 %

Zweck- u. Wirtschaftsbetriebe (z.B. Tagungen, Gästehäuser, Schlosscafé)	124.946 €	6,9 %
Verwaltung	175.429 €	9,7 %
Haustechnik	53.639 €	3,0 %
Instandhaltung Burganlage / Zwingermauer	21.288 €	1,2 %
laufende Investitionen ins Anlagevermögen	48.344 €	2,7 %
Zinsen	7.909 €	0,4 %

SUMME: **1.808.580 €**

Saldo Einnahmen / Ausgaben **123.725 €**

Investitionen in Gebäude -233.621 €

Saldo Einnahmen – Ausgaben inkl. Investitionen in Gebäude **-109.895 €**

BILANZERGEBNIS INKL. ABSCHREIBUNGEN **-21.151 €**

KOSTENÜBERSICHT

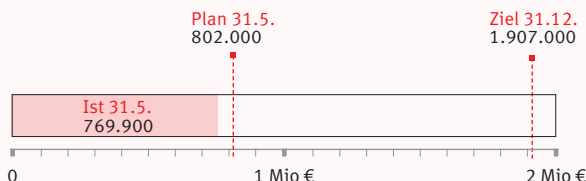
Personalkosten	961.553 €	53,2 %
Betriebskosten Gebäude	167.729 €	9,3 %
Instandhaltungen	71.292 €	3,9 %
Mieten	123.635 €	6,8 %
Büro und Kommunikation inkl. Porto	103.872 €	5,7 %
Veröffentlichungen	63.572 €	3,5 %
Kfz	55.515 €	3,4 %
Wareneinsatz Zweckbetriebe	11.764 €	0,7 %
Reise und Fahrtkosten	25.969 €	1,4 %
Investitionen ins Anlagevermögen	48.344 €	2,7 %
Sonstiges	175.336 €	9,7 %

SUMME: **1.808.580 €**

EINNAHMEN 2023



AUSGABEN 2023



ERGEBNIS ZUM 31.05.2023

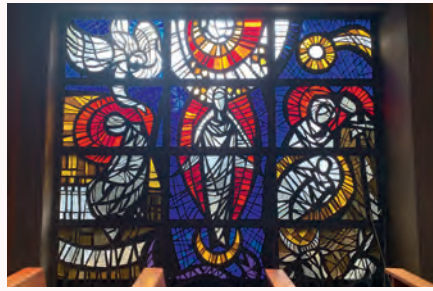
-181.600 €

News aus der OJC |



Aufbrüche aus Reichelsheim

Drei Gefährtinnen, die unseren Auftrag in den letzten drei bis vier Jahren mitgestaltet haben, ziehen weiter. Wir sind für ihren unverzichtbaren Input auf dem gemeinsamen Weg sehr dankbar: **Kathrin Käser** hat das erlebnispädagogische Team auf Schloss Reichenberg ergänzt, bereichert und inspiriert, unzählige Gäste, Gruppen und Interessierte über das Erfahrungsfeld navigiert und dort auch einige neue interaktive Stationen gestaltet. **Pia Holzschuh** hat als katholische Theologin ihre gut lesbaren Spuren in Salzkorn und Brennpunkt Seelsorge hinterlassen und unsere Gottesdienste, Bibelstudien und Themenwerkstätten revolutioniert. **Rebecca Fröhlich** hat das REZ mit dem neuen Team in eine neue Epoche getragen und uns mitsamt der Jahresmannschaft mit ihrer weltgewandten, missionarischen, gastronomischen und musikalischen Expertise aufgemischt. Wir wünschen euch einen guten und behüteten Absprung, schnelles Einwurzeln am neuen Wirkungsort und Gottes Segen.



Vielstimmig die eine Botschaft bezeugen

Alljährlich begehen wir den Pfingstmontag als **ökumenischen Wortgottesdienst** in Reichelsheim mit der evangelischen Michaelsgemeinde, der Christuskirche der SELK, der katholischen Pfarrgemeinde und der OJC gemeinsam – nach der bewährten Formel: gemischt in den Kirchbänken und arbeitsteilig in der Liturgie.

Durch den Gottesdienst leitete **Pater Jozef Koscielny**, für Lesungen und Fürbitte waren die lutherischen Amtsgeschwister zuständig und in der Predigt ermutigte Konstantin Mascher (OJC) zum beherzten Zeugnis gemäß den Jesusworten in Johannes 15/16. Ein Zeugnis vom Meister können die Jünger nur geben, wenn sie ihm begegnet sind. Wir, so glauben wir, begegnen ihm in den Geschwistern. Überzeugend wird das Zeugnis der Kirche nur sein, wenn die Gemeinschaft der Jünger lebendig, intakt und integer ist.

Genau dazu brauchen wir den Heiligen Geist, der die Kirche Jesu reinigt, erneuert, ermutigt und ermächtigt. Wir sind dankbar, dass wir das von Jahr zu Jahr erfahren dürfen und bleiben weiter gemeinsam unterwegs.



25 Jahre OJC Greifswald

Am ersten Juliwochenende haben wir mit unseren Freunden und Wegbegleitern auf **25 Jahre OJC in Greifswald** zurückgeblickt. Eröffnet wurde das Wochenende am Sonnabend mit einer festlichen Feiertagsbegrüßung in unserem **Haus der Hoffnung**. Am Sonntag versammelten wir uns mit etwa 70 Kindern und Erwachsenen aus der Umgebung zu einem **fröhlichen Gartenfest** mit einem bunten Programm, Lobpreis und gemeinsamen Staunen über alles, was Gott in diesem Vierteljahrhundert hat wachsen lassen.

In all den Jahren ist das Haus der Hoffnung für viele Menschen zu einem Segensort geworden. Gemeinsam haben wir aus Ost und West die Zeitenwende seit der deutschen Wiedervereinigung meistern können – weil wir erfahren durften: In Christus sind wir eins. Neue Freundschaften sind entstanden, persönliche und für die OJC, ein tieferes Verstehen und viel Grund zur Hoffnung. Wir blicken erwartungsvoll in die Zukunft und stimmen ein in die Worte von Dag Hammarskjöld: „Für das Vergangene – Dank, für das Kommende – Ja!“





Antisemitismus – ein Abend mit Daniel Neumann

Warum sind zu allen Zeiten Menschen offenbar empfänglich für Antisemitismus? Gut 50 Interessierte aus der Region sind zu diesem persönlichen und zeitgeschichtlichen Abend am 31. Mai 2023 gekommen. Die OJC hatte **Daniel Neumann** als Referenten eingeladen, den Leiter der jüdischen Gemeinden in Hessen. Er war schon bei der Ausstellung der **Synagogenbilder von Alexander Dettmar 2017** dabei und hat uns vor zwei Jahren in der Darmstädter Synagoge mit Leidenschaft in die jüdische Gottesdienstordnung und den Festkalender eingeführt. Es ist schwer, **Antisemitismus** rational zu erklären, und doch ist der Hass auf die Juden historisch sehr alt – seit der Pharaos befürchtete, das Volk Israel könnte zu stark werden und sich mit den Feinden Ägyptens verbünden. Überzeugend wirkt er dadurch, dass er stets unter Berufung auf höhere Autoritäten vermittelt wird: im Mittelalter auf „die Kirche“, in der Aufklärung auf „die Wissenschaft“, seit der Staatsgründung Israels auf „die Menschenrechte“. Populär wird der Mythos der jüdischen Weltverschwörung oft in Krisen- und Umbruchszeiten, wenn Politik und Gesellschaft mit den Herausforderungen der Zeit überfordert sind, wenn keiner die Verantwortung für Fehlentwicklungen übernehmen will und ein Sündenbock gebraucht wird. In der Corona-Zeit wurde dies wieder neu deutlich. Aufkommende Anfeindungen gegen Juden sind ein sicheres Zeichen für die Krankheit einer Gesellschaft, wie die „coal miners canaries“, die in den Minen giftige Gase anzeigen, die sonst für Menschen nicht wahrnehmbar sind. Antisemitismus sollte uns und unsere Gesellschaft immer zur kritischen Selbstreflektion rufen!



Hier finden Sie den Vortrag zum Nachhören im OJC-Podcast feinhörig!



Es ist was los im REZ!

Mit frischer Verstärkung durch **Claudia Groll** und **Ursula Räder** nimmt das Team im Begegnungszentrum REZ Fahrt auf. Eine Reihe neuer Veranstaltungen laden zu Begegnung und Vertiefung ein. Seit vergangenem Sommer gibt es einen monatlichen **Lobpreisabend** im REZ-Saal und anschließend ein fröhliches Beieinander im JIG („Sing & Share“).

Das Experiment „**Kreativseminar**“ ist geglückt: mit dem Thema „Zwischen Erde und Ebenbild“ wurden 1. Mose 2,7 (Gott formte den Menschen aus der Erde des Ackerbodens...) und Psalm 139 greifbar. Der Hof der Krone erwies sich als wunderbarer Ort, um die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf im direkten Hautkontakt mit dem Ton intensiv zu erleben. Dieses Format werden wir sicher wiederholen.

Und auch zum **Oasentag** speziell für Junge Erwachsene kann man sich demnächst wieder anmelden. (siehe S. 2)

Zum bewährten **Tanzseminar** hatten sich 28 Frauen im Alter zwischen 20 und 89 einladen lassen. Die Geschichte vom Besuch Jesu bei Marta und Maria war Anregung zur Frage: Wie kann ich das „eine, das notwendig ist“ in meinem Leben, in meiner Situation finden?

Anschaulich werden soll unser Angebot auch auf unserer neuen Website, die inzwischen freigeschaltet ist. Schaut gerne mal rein: www.ojc-rez.de



Lausanne Younger Leaders Deutschland vom 23. – 25. Juni 2023

Was für ein tolles Wochenende für junge Leiterinnen und Leiter aus ganz Deutschland in der urig-alt-modernen Nudelfabrik in Zeitz!

Inspirierende **Impulse von Christel und Ulrich Eggers** über ihre Lebenserfahrungen in ihren vielen Leitungsjahren. Johanna Weddigen (Geschäftsführerin von Alpha Deutschland e.V.) sprach über eines der wichtigsten Themen der heutigen Zeit: **Resilienz**. Wie können unsere Widerstandskräfte in krisenhaften Zeiten wachsen? Es gab Workshops u.a. mit Matthias Brender (Bibel TV), Alexander Hirsch (Leiter der Anskar-Kirche) und ein Leadership-Panel mit Fragen zum Thema „Charisma, Charakter & Crisis“ bei dem es sehr persönlich zugeht.

Viel Zeit für Worship, Gebet, Gespräche und lockeres Beisammensein. Alles eingerahmt von einer absolut coolen Location und einer tollen kulinarischen Verpflegung durch Pizzabäcker Konstantin M.

Zum Vorbereitungsteam gehören Tobias Schöll (ChristusTreff-Berlin), Evi Rodemann (Lausanne), Frank Lederer (Crossover) und Konstantin Mascher (OJC). Dieses Wochenende wurde u.a. von der OJC gesponsert.

Bist Du nächstes Jahr dabei?
15. – 17. März 2024?





Arabischseminar in Reichelsheim

Vom 30.6. – 2.7.2023 fand es zum dritten Mal statt: Das von Sprachwissenschaftlerin **Doris Lenhard** und ihrem Mann **Matthias** (Darmstadt) organisierte Arabisch-Wochenende, dieses Mal im Tannenhof in Reichelsheim. Drei Tage, damit neun deutsche und sieben arabisch-sprachige Menschen beim Kochen, Essen, Spielen, Erzählen, Lernen, Chillen tiefer in die Sprache eintauchen. Also alles auf Arabisch! Nach der Methode der „Wachsenden Integration“ (Englisch: GPA, growing participator approach) leitet Doris gemeinsam mit syrischen Sprachpartnern mehrere Online-Arabisch-Kurse. Aber eben anders – und höchst wirkungsvoll.

Das konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Freude und Herausforderung am Präsenz-Wochenende erneut erleben. Nicht Pauken, nicht Erklärungen, keine Vokabellisten oder Konjugationsschemata – sondern Hören, Reagieren, Interagieren. Dabei geschieht Sprache im Kontext der Kultur – und so waren die drei Tage wie eine kleine Insel des achtsamen Hörens, des Respekts und der vertauschten Rollen: Die Syrer und Iraker waren die „Fachleute“. Ute Paul war als Lernende dabei und erprobte bei einem gemeinsamen Ausflug auf Schloss Reichenberg, wie die Stationen Klangbrunnen und Verlies auf Arabisch gehen.



Weboffensive abgeschlossen

Nach anderthalb Jahren intensiver Arbeit und tausenden von E-Mails hin und her ist unsere **Weboffensive 2.0** endlich abgeschlossen. Es war höchste Zeit, hier etwas zu ändern, da die alte Website viel zu voll und unübersichtlich geworden war. Mit der neuen OJC-Seite www.ojc.de ist damit das umfangreiche Projekt vorerst abgeschlossen.

Für jeden Bereich unserer Arbeit gibt es nun eine moderne, schlanke und suchmaschinenoptimierte Website. Sei es für das **Haus der Hoffnung** in Greifswald (www.ojc-greifswald.de), **Gotha** (www.senfkorndstadtteilmission.de), **Schloss Reichenberg** (www.schlossreichenberg.de), das **Begegnungszentrum REZ** (www.ojc-rez.de), unser **Jahresteam** (www.ojc-freiwillig.de) oder die **Weihnachtsaktion** (www.ojc-weltweit.de).

Auch unsere Publikationen sind nun übersichtlicher und besser zu erreichen: sei es das **Salzkorn-Magazin** www.ojc-salzkorn.de oder der **Brennpunkt Seelsorge** www.brennpunkt-seelsorge.de.

Danke für Eure Unterstützung und Spenden für dieses Projekt. Bitte stöbern und gerne Rückmeldung an uns geben!



Brotbackseminar „LebensBROT“

„Mir tat die Mischung aus Backen, Impulsen, Stille und Gesprächszeiten einfach gut.“ – „Ich kenne die OJC seit über 30 Jahren, doch jetzt gab es ein Seminar, zu dem ich endlich meinen Mann mitbringen konnte.“ – „Die eine Frage aus der Bibelstudie traf in die Mitte meiner Situation.“ – „Mein Mann war auf dem letzten Brauseminar und war so begeistert. Jetzt konnte ich endlich mal kommen.“ ... sind einige O-Töne nach dem Seminar **„LebensBROT“** im Tannenhof.

Wir mischten, formten und buken Brötchen, Streuselkuchen, Laugenbrezeln, Fladenbrote für die Sonntagsbegrüßung, Pizzateig, ... und vertieften dabei das Motto: *Ich bin das Brot des Lebens* (Jesus in Johannes 6) mit OJC-Gebetszeiten, einer Bibelstudie, Impulsen, einem kreativen biblischen Anspiel, Sonntagsbegrüßung und Abendmahl.

Dankbar und erfüllt von den Begegnungen und der intensiven Zeit halten wir den Backofen befeuert für kommende Seminare.

S.44

OJC Live

Text: Heidi Sperr (in Anlehnung an Irmgard Weth, Neukirchner Bibel.
Das Alte Testament neu erzählt und kommentiert)

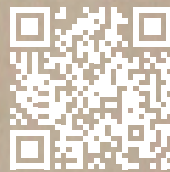
Choreographie: Matthias Casties

Viele Hände für ein gutes Ende

Biblisches Anspiel zu Naaman (2 Könige 5) am Tag der Offensive 2023
in Reichelsheim: www.ojc.de/anspiel-tdo-23



zum
Script



zum
Youtube-Video



S.43-41

OJC Live

Text: Dominik Klenk

Unsere Zeit ist geprägt durch ein Chaos um uns herum. Hunger, Hass, Hoffnungslosigkeit. Krisen. Kriege. Katastrophen. Wir werden bedrängt von Meinungen und Informationen, die um unsere Aufmerksamkeit buhlen. Zentrifugale Kräfte reißen an uns. Wir drohen, die große Geschichte, die uns gilt, zu verlieren. Kerngedanken zur Himmelfahrt.

Die große Story – Worauf unsere Meinung gründet

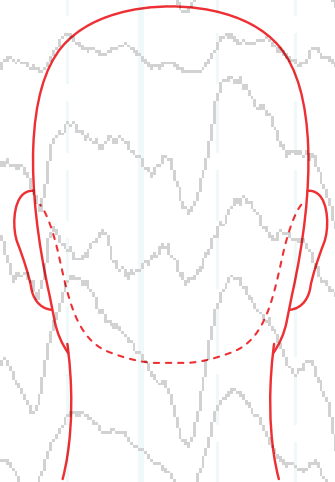
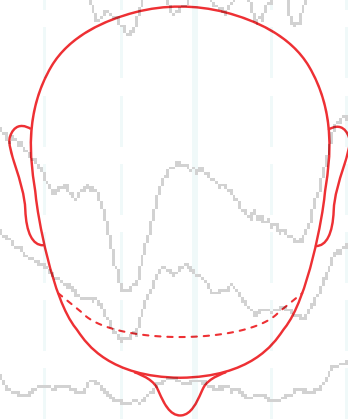
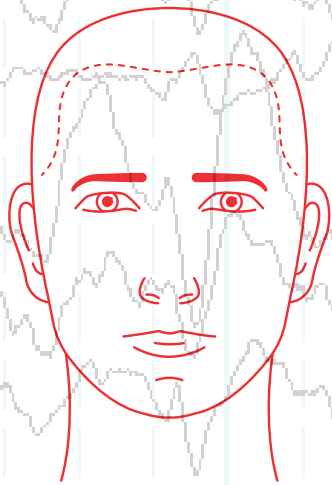
Die Frequenz der Meinungen, die auf uns einprasseln, steigt stetig. Es herrscht ein Krieg in unseren Köpfen. Und das macht etwas mit uns: „Auf die Dauer der Zeit nimmt die Seele die Farben der Gedanken an“ (Marc Aurel). Was lasse ich also rein in meinen Kopf? Und welche Farbe grundiert meine Meinung? Wie können wir in dieser elenden, zersprungenen Welt dieses Chaos überleben? Warum können wir heute hier zusammen sein und feiern – über das hinaus, was im Alltag oft unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht?

Oft kommen **Meinungen** dringlich und als Fakten verkleidet daher. Ihrem Naturell nach sind sie flüchtig, sie kommen und sie gehen. Dennoch fordern sie uns heraus und wir müssen bedenken, nach welchen wir uns richten sollen. Bei vielen Meinungen, die wir nicht verstehen, fühlen wir uns ohnmächtig. Aber dann stellt sich auch die Frage: Wie positionieren wir uns selbst in diesem Ganzen mit unserer Meinung?

Da haben wir Christen es gut. Wir stehen auf festem Boden und blicken der Hoffnung entgegen. Wir dürfen, bei allem, was da tobt, sicher sein und uns erinnern: Da ist noch mehr! Es gibt für Christen so etwas wie eine Pyramide der Hoffnung. Darum:

Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist. (1 Petr 3,15)

Wir stehen auf dem Fundament der großen **Geschichte des Heils Gottes**, in die wir hineingestellt sind. Prophetisch wirksam, historisch verbürgt und über 2000 Jahre alt. Jesus Christus hat uns in sie hineinberufen. Und wenn wir im Chaos der Meinungen unterwegs sind und dieses Gefühl der Kurzatmigkeit haben, dürfen wir uns erinnern: Es gibt die große Geschichte Gottes, die darunterliegt und zu der wir gehören.



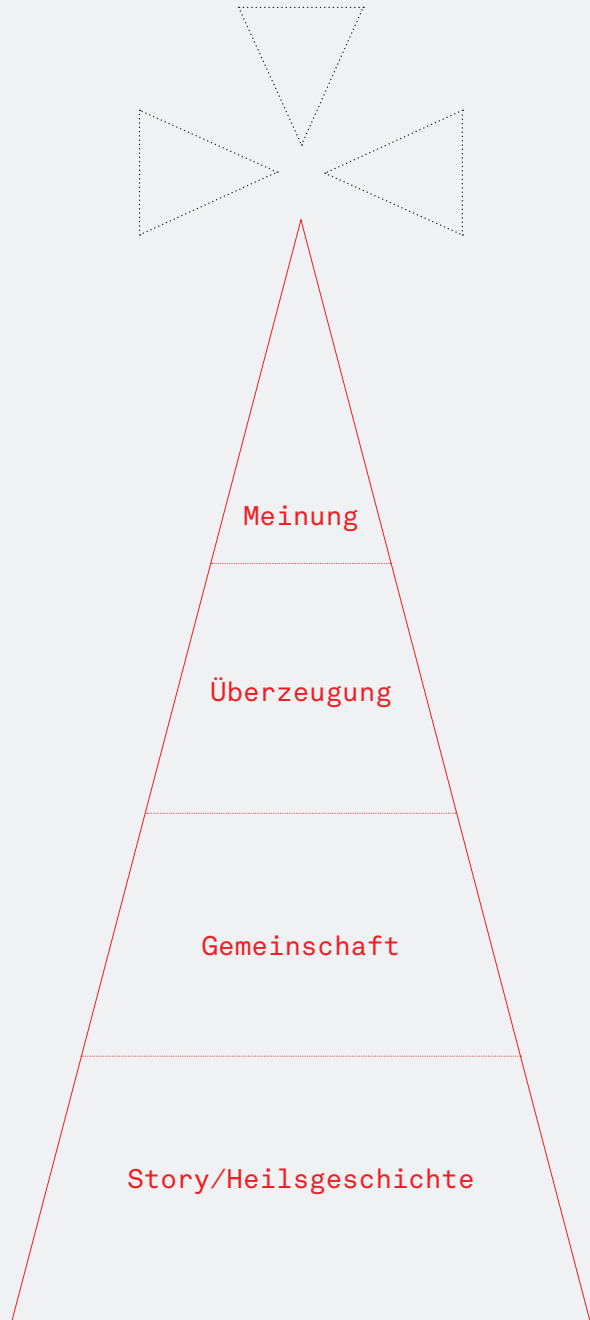
Auf dieser Story hat sich eine Community gebildet, die der Väter und Mütter im Glauben, die die Fackel von Glaube, Liebe und Hoffnung durch die Jahrhunderte getragen haben und deren Funke es geschafft hat, auch uns zu erreichen. Die **Gemeinschaft** der Heiligen aus dem Glaubensbekenntnis, die Gemeinschaft der Gläubigen, zu der wir hinzugehören, die vor uns geglaubt und die diese Story der Heilsgeschichte mit ihrem Leben verbürgt haben. Auf ihren Schultern stehen wir.

Aus der Zugehörigkeit zu dem lebendigen Gott ergeben sich **Überzeugungen**. An ihnen können wir uns festmachen. Im Strom der Kirche wurde längst und viel gestritten, es gibt fast keine Meinung, die nicht schon da war. Aber Überzeugungen sind geronnene Hoffnung, mit der wir als Christenmenschen unterwegs sind. Die machen uns sprachfähig, so dass wir uns in diese Gesellschaft hineintrauen mit unseren Worten. Das wird gebraucht. Wir sind ja nicht die gut Davongekommenen oder die Endverbraucher der Liebe Gottes, sondern wir sind gerufen, diese Welt mitzugestalten und Hoffnung in diese Welt hineinzubringen.

Wir dürfen mit dem Licht der großen Geschichte Gottes und mit dem Licht, das die Gemeinschaft der Heiligen uns in den Rücken strahlt und mit den Überzeugungen, die geworden sind, heute den Zeitgeist anleuchten und sagen: Leute, meint ihr das ernst? Denkt ihr, das ist Teil einer Kultur des Lebens?

Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie wir uns heroisch aus der Affäre ziehen, sondern wie eine nächste Generation weiterleben soll.

Bild S. 42:
Wikipedia: _moep_
Ausschnitt eines 35 Sekunden langen Spike-Wave-Komplex (SWK) während der REM-Phase im Schlaf.



Dominik Klenk war 2001 – 2012 Prior der OJC-Kommunität. Heute leitet er den fontis-Verlag in Basel. Die nebenstehende Grafik veranschaulicht die entscheidenden Thesen seiner Predigt am Tag der Offensive an Himmelfahrt 2023 in Reichelsheim.

S.40-38

Glaube + Nachfolge

Text: Stefan Zeitz

In unserer Zeit fordert uns die Gestalt eines mittelalterlichen Bischofs heraus, für und mit den Menschen zu glauben, die gute Nachricht zu leben und Jesus als Herrn und Retter zu bezeugen. Otto hatte 1123, vor genau 900 Jahren, den Auftrag angenommen, den Pommern das Evangelium zu bringen, dankend: „die Brust von überströmender Freude erfüllt, als hätte er die Stimme Gottes vom Himmel reden gehört“.¹ Er war bereit, alles hinter sich zu lassen, um für Gott brauchbar zu sein.

Apostel der Pommern: Startschuss Otto – Projekt Greifswald



Herkunft Ottos

Geboren wurde Otto um 1060 als Sohn der schwäbischen Edelfreien Otto und Adelheid. Nach klösterlicher Ausbildung wanderte er nach Polen, um eine Schule zu gründen und zum Priester geweiht zu werden². Mit der Heirat des polnischen Herzogs Wratisslaus mit Judith, Kaiser Heinrichs IV. Schwester, ging Otto als Kaplan an den polnischen Hof. Später wurde er Dombaumeister in Speyer, seine geschickte Arbeitseinteilung verhalf zu großen Baufortschritten.

Der mittelalterliche Investiturstreit

Auf der Höhe des Investiturstreites wurde Otto 1102 zum Bischof von Bamberg ernannt. Es gelang ihm, erfolgreich im Investiturstreit zwischen Päpsten und Kaisern zu vermitteln. 1122 beendete das Wormser Konkordat den Investiturstreit. Otto gilt als sein Architekt, sein Name steht ganz oben im Dokument.

Bischof Otto soll das Volk der Pommern christianisieren

Ein neuer Freiraum war entstanden. Polen hatte unter Herzog Boleslaus die slawischen Pommern (bed. Land am Meer) militärisch unterworfen. Bei der Entrichtung der Tributzahlungen kam es immer wieder zu Problemen. Otto schien ihm geeignet, die Pommern zu christianisieren. Die angebotene militärische Hilfe lehnte Otto ab und entschied, mit etwa zwei Dutzend Priestern den Dienst der Verkündigung und des Taufens zu versehen.

Die erste Missionsreise 1124-25

Otto verkündete den Bürgern in Pyritz bei Stettin nach anfänglichem Widerstand fruchtbar das Evangelium:

Er predigte über „Weihnachten ... das Leiden Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, über die Ausgießung des Heiligen Geistes“³ und verband das mit dem Aufruf zur Taufe. In wenigen Tagen taufte Otto 7000 Menschen, die aus der ganzen Region herbeigeströmt waren⁴.

Der Apostel erklärte, dass ein Leben im Glauben an Gott nicht vereinbar sei mit der Verehrung der Götzen und ihrer Bilder und ordnete deren Vernichtung an. Verängstigt gingen die Menschen davon aus, dass die Götzen sich wehren würden. Als das nicht geschah, überzeugte sie das, dass Christus Gott sei. Zum Alltagsleben gehörten Vielweiberei, Zauberei und Wahrsagerei, auch das Töten neugeborener Mädchen. Otto erklärte, dass es vor Gott kein unwertes Leben gebe. Otto verpflichtete die Pommern, jedes menschliche Leben zu achten und die neu gewonnene christliche Freiheit einzuüben. Leider blieb nach Ottos Abreise trotz Anwesenheit christlicher Hirten die Kaste der Götzenpriester präsent, das Heidentum war noch nicht überwunden.

Otto gelangte nach Cammin, der Stadt des Herzogs Wratisslaus, wo auch dessen erste Frau lebte, die sich freute, nun offen ihren christlichen Glauben bekennen zu können. Wratisslaus hatte mehrere Frauen genommen, aber im Bewusstsein seines neuen christlichen Glaubens in der Begegnung mit Otto gelobte er, nur noch mit einer Frau die Ehe zu führen, für den Unterhalt der anderen aber zu sorgen. Bedeutende Personen im Umfeld des Herzogs folgten seinem Vorbild. Otto traf im August in Wollin ein. Dort organisierten gewaltbereite Bürger Widerstand; Otto musste die Stadt verlassen. Skeptisch gegenüber dem neuen Glauben wollten sich die Wolliner an dem Rat der Stadt Stettin als „Mutter der Städte Pommerns“ orientieren. Otto begann dort, den Menschen während der beiden Markttage das Evangelium zu verkünden, trotz der damit für ihn verbundenen Lebensgefahr. Aber keiner wagte Hand an ihn zu legen. Die Stadtbevölkerung blieb zunächst skeptisch, das Landvolk freute sich an den Predigten. Der Durchbruch gelang über die Söhne einer an Christus glaubenden Mutter, die vom Bischof mehr über den Glauben hören wollten und sich dann taufen ließen. Auch ihre Altersgenossen wurden neugierig. Immer mehr hörten die Predigten Ottos, ließen sich taufen, Stettin erwärmte sich für Jesus. Otto nutzte seine Predigten, um die Menschen mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der Umkehr hinzuweisen. Die Wolliner hatten den Erfolg Ottos in Stettin beobachtet und er war bereit, erneut dorthin zu reisen. Auf seine Predigt hin bekehrten sich die Wolliner und wurden getauft. Auch in Klötikow, Kolberg an der Ostsee und in Belgard gab es kaum Widerstand gegen den neuen Glauben. Otto predigte, und nach einer kurzen Zeit empfingen die Menschen die Taufe.

Auf Geheiß König Lothars musste Otto vor Palmsonntag 1125 nach Bamberg zurück. Er hatte aber nicht versäumt, in den Zentren Pommerns Kirchen zu bauen und nach dem Vorbild des Apostels Paulus Prediger einzusetzen, die die Menschen in der neuen Lehre unterweisen und im neu begründeten Lebenswandel stärken sollten.

Gründonnerstag 1128: Beginn der 2. Missionsreise

Es wurde jedoch bald klar, dass heidnische Einflüsse unter den Pommern immer noch lebendig waren. Abfall vom neuen Glauben und die Rückkehr zum Heidentum konnte nicht immer verhindert werden. Die Vertragsbrüche der Pommern erregten den Zorn Boleslaus', so dass er mit seinem polnischen Heer aufbrach, um die vereinbarten Tributzahlungen zu erzwingen. Wratislaus wandte sich nun an Otto, der für seine junge Kirche Fürsprache einlegte und den polnischen Herzog vorerst umstimmte. Schließlich brach Otto mit seinen Priestern ein zweites Mal nach Pommern auf, um Pfingsten 1128 beim Ständetag in Usedom zu predigen. Dort wurde Otto von Wratislaus als Bote des Höchsten begrüßt und er predigte über die Ausgießung des Heiligen Geistes, die Vergebung der Sünden und die göttliche Milde. Er predigte auch in Wolgast. Die Wolgaster öffneten sich – wenn auch unter erheblichen Widerständen. Otto blieb bei ihnen, bis ihr Verlangen nach der Taufe geweckt war. Auch in Wolgast zerstörte Otto mit den Einheimischen die Götzentempel, begann mit der Errichtung einer Kirche und setzte einen Priester ein. In Gützkow hatten die Bewohner einen unvergleichlich schönen Götzentempel errichtet, der ihr ganzer Stolz war. Als Otto sie nun ansprach, waren sie zu allem bereit, unter der Bedingung, dass ihnen der Tempel erhalten werden sollte. Doch Otto hielt dagegen und beschwor sie, nicht den guten Samen unter die Dornen zu säen. Otto begann eine neue, besonders schön ausgestattete Kirche zu bauen, um die Bewohner zu trösten.

Die Gefahr durch den erzürnten Boleslaus und sein Heer war noch nicht gebannt. Otto und seine Priester wandten sich noch einmal nach Stettin. Es gelang Otto, dauerhaft ein Abkommen des polnischen Hofes mit den pommerschen Stettinern ermöglichen. Er konnte an seine erste Missionsreise anknüpfen und in schwierigen Umständen den Menschen Vergebung und Trost zusprechen. So wurde Otto auch zu einem Seelsorger vor Ort, der die Existenznöte der Bevölkerung auf sein Herz nahm und, wo er konnte, Abhilfe schaffte.

Otto heute

Die Überlebensfrage unserer Gesellschaft ist verbunden mit einer authentischen, am Leben der Menschen zutiefst interessierten Verkündigung des Evangeliums. Otto konnte so von Jesus reden, dass die Menschen seiner Zeit verstanden, was es heißt, Gott auf ihrer Seite zu haben, befreit von jeder Angst vor dem Tod.

Ende 2022 haben wir mit einer Otto-Initiative im Haus der Hoffnung in Greifswald begonnen. Im Otto-Forum (OF) überlegen wir, was wir von Ottos Vorgehensweise lernen können. Wie kann Gottes Vision für unser Leben, Städtebau und Pädagogik, Heilkunde und Agrarwirtschaft, Musik und Kultur usw. durchdringen? Beim Treffen am Theologischen Tisch (TTT) überdenken wir unsere Verkündigung im Zusammenwirken von Theologen, Theologinnen und Laien und beten um ein neues Aufbrechen des Reiches Gottes. Unsere ersten Treffen sind in guter Weise ökumenisch verlaufen, und wir sind gespannt, welche Entwicklung die Arbeit unserer Otto-Initiative nehmen darf.

Heiliger Geist, danke für das Zeugnis Ottos. Bitte lass das Zeugnis JESU durch sein Leben unsere Herzen erreichen, durchdringen und verändern, dass auch wir nicht anders können als in Deiner Kraft Gottes Liebe in unserem Herrn JESUS in Wort und Werk zu bezeugen. AMEN.

Bild S. 40:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Foto: Eberhard Lantz

Anmerkungen:

- 1 Alois Albrecht und Norbert Buske: *Bischof Otto von Bamberg*, Schwerin: Helms 2003, S. 28
- 2 https://www.ortschroniken-mv.de/index.php/Otto_von_Bamberg_-_Apostel_der_Pommern
- 3 Ebo von Michelsberg: *Der Pommernapostel Otto von Bamberg*, hrsg. und übers. von Lorenz Weinrich, Schwerin: Helms 2012, S. 82
- 4 *Bischof Otto...*, a.a.O. S. 30
- 5 *Bischof Otto...*, a.a.O. S. 53/54



Text und Noten eines dazu passenden Liedes, geschrieben und vertont von Stefan Zeitz.



Stefan Zeitz, verheiratet mit Angela, gemeinsam sind sie Eltern von zwei Kindern, bald auch Großeltern. Stefan ist Kantor der Greifswalder Christuskirche, landeskirchlicher Orgelsachverständiger, Konzertorganist und Projektleiter der Ottofreunde.

S.37-36

Weltweit

Text: Michael Wolf

Unser guter Freund in Israel Ilan Brunner ist am 13. April 2023, kurz vor seinem 89. Geburtstag verstorben. Seit dem Jahr 2000 sind wir mit ihm herzlich verbunden und haben eine Vielzahl von Begegnungen zwischen Israelis und Deutschen, Alten und Jungen, in Deutschland und in Israel erlebt. Mit seinem großen liebenden Herzen, seinem Humor und seinem besonderen Charisma war er uns ein väterlicher Freund und verlässlicher Begleiter, den wir sehr vermissen.

Schalom, Ilan!

Abschied von einem Freund



Wir sind dankbar für Ilans reiches Leben und werden sein Anliegen, die Versöhnung zwischen Israel und Deutschland, besonders unter jungen Menschen, gerne weiterführen.

1999 gründete Ilan gemeinsam mit seiner Frau Esti (†2010) das „Disraelis“-Projekt (Disabled Israelis) und regte an, dass Opfer von Anschlägen und beim Militärdienst verwundete junge Soldaten zu einer „Auszeit vom Terror“ eingeladen werden. Weit über 1000 junge Erwachsene hat er nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz vermittelt.

Weil Ilan Deutsch sprach, wurde er als Reserveoffizier beim Militär zum Begleiter und Übersetzer für deutschsprachige Gäste. Häufig wurde ihm die Frage gestellt: „Was können wir für Israel tun?“ Diese Frage wurde für ihn zum Auslöser für die Disraelis-Initiative. Als OJC hatten wir seit 2002 eine ganze Reihe Disraelis-Gruppen zu Gast und Gruppen zu Gegenbesuchen nach Israel gebracht. Das waren überaus bewegende Begegnungen in Reichelsheim und Weitenhagen. Viele junge Deutsche sind zu Freunden Israels geworden und haben eine neue Sicht auf dieses Land, seine Geschichte und seine Menschen gewonnen. Und viele der Israelis kehrten als Botschafter für ein anderes Deutschland in ihre Heimat zurück.

Auch die Begegnungen mit israelischen Eltern, die Kinder bei Anschlägen und Kämpfen verloren haben, haben einen tiefen Eindruck hinterlassen und für manche Israelis den Beginn eines Heilungswegs markiert.

„Durch diese Begegnungen geschieht ein Abbau von Vorurteilen und durch das Kennenlernen entstehen neue Beziehungen zwischen unseren Völkern, ja eine Mauer der Freundschaft,“ sagte Ilan in einer Rede anlässlich des 9. Novembers 2008 in Reichelsheim.

1934 wurde Ilan in Prag als Kind jüdischer Eltern geboren. Seine Mutter war eine bekannte Solo-Geigerin. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen 1938 veränderte sich das Familienleben radikal. Ilan erzählte von seinem Schock als Kleinkind, als der kostbare Konzertsflügel durch deutsche Besatzer aus der elterlichen Wohnung brutal abtransportiert wurde. Ebenso vom erzwungenen Umzug aus der Wohnung an der Moldau mit Blick auf den Hradschin in eine kleine Altstadtwohnung, die sie mit drei weiteren Familien und ihren Kindern teilen mussten. 1939 schickten die Eltern den Fünfjährigen und seinen älteren Bruder mit einem Kindertransport nach England. Dass seine Eltern die beiden Kinder alleine in die Fremde schickten, haben ihnen Freunde und Verwandte sehr übel genommen. Damals wusste noch niemand, dass genau das lebensrettend sein würde. Als Ehepaar „ohne Kinder“

konnten die Eltern noch vor der Deportation der Prager Juden nach Israel auswandern, während viele ihrer Verwandten und Freunde im Holocaust ermordet wurden. In England wurden die Brüder gut aufgenommen. Ilan aber erlebte diese Zeit – ohne die tröstliche Nähe von Vater und Mutter – als überaus schwer. Umso größer war die Freude, als sie nach dem Krieg in Israel Wiedersehen feiern konnten.

Ilan war ein Mann der Zeitenwende. Als Opfer der Naziverfolgung hat er das Trauma seiner Kindheit verwandelt in eine Frucht der Versöhnung und der Liebe. Er war ein wunderbarer Mensch und erreichte das Herz von unglaublich vielen Menschen.

In seinen Lebenserinnerungen schreibt er, dass er in England von seiner Pflegemutter ein übergroßes Maß an Liebe und Fürsorge erhalten hat. Das und die Liebe seiner Frau bewogen ihn dazu, die Liebe und Fürsorge, die er empfangen hatte, an andere weiterzugeben und sein Leben dafür einzusetzen, Brücken zu bauen, damit Versöhnung zwischen Völkern möglich wird.

2014 wurde Ilan Brunner der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für seinen Einsatz für Versöhnung und Völkerverständigung verliehen. Im gleichen Jahr erhielt er den *ojcos*-Stiftungspreis für sein und Estis besonderes Engagement. Diese Versöhnungsarbeit sollte so der Öffentlichkeit bekannt werden in der Hoffnung, dass auch kommende Generationen ermutigt werden, den Weg der Versöhnung zu wählen, damit Verständigung und Frieden in der Welt des 21. Jahrhunderts wachsen.

Seine große Freude war es, die „Kinder Israels“ von heute zu erleben. Die geplante Vernichtung des jüdischen Volkes war nicht gelungen. Sein großes Glück war, dass er die Freude und den Übermut „seiner“ Kinder Israels, seine eigenen drei Kinder, seine gut zehn Enkel und einige Urenkel miterleben konnte. Mit dem überwältigenden Dank für dieses Lebensgeschenk und einem tiefen Vertrauen auf seinen Schöpfer endet sein letzter Brief an seine Freunde und Weggefährten.

Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung.



Michael Wolf (OJC) hat ein großes Herz für Israel und unsere jüdischen Geschwister. Er ist verantwortlich für die *ojcos*-stiftung.

Ein Jahr, das einen komplett neuen Lebensabschnitt markiert, muss sich in der Nachbetrachtung natürlich daran messen lassen, was man sich davon erhofft hatte. Ich habe mir von meinem Jahr bei der OJC die Verbesserung meiner Beziehung zu Jesus, eine coole Aufgabe und Orientierung für danach gewünscht. Und in unterschiedlicher Intensität habe ich das alles auch bekommen.

Bereit für den Ruck – Mein Jahr in der OJC

Frisch aus der Schule

... war es nicht leicht, sich auf all das Neue einzulassen. Mitarbeit in einer Onlineredaktion und auf der Baustelle haben erstmal nicht so viel mit G8 zu tun und auch die Menschen, auf die man trifft, waren doch, ich sag mal, spezieller, als die paar Leute, die man sich aus dem Jugendkreis oder der Klasse raussucht. Bei aller anfänglichen Euphorie wurde ich auch mit Unsicherheit konfrontiert. Plötzlich musste ich acht Stunden am Tag mit Menschen und Arbeit verbringen, die ich mir nicht ausgesucht hatte. Zu meinem großen Glück gefiel mir meine Arbeit von Anfang an sehr. Mit den Menschen, mit denen ich viel Kontakt hatte, kam ich auch sehr gut klar. Als FSJler hatten wir schnell an langen Abenden sehr viel Spaß miteinander. Dabei ist es keinem von uns mit allen gleich leichtgefallen.

Aber irgendwann war ich bereit für den Ruck, den ich mir geben musste, um mich eben auch in der großen Runde zu öffnen und ehrlich vor allen zu sein. Das hing auch damit zusammen, dass in der OJC die Bereitschaft vorausgesetzt wird, sich auf ganz viel Neues und Unbequemes einzulassen. Man lernt sehr unmittelbar, dass es in angespannten Situationen wenig hilfreich ist, alles doof zu finden. Man bekommt hier keine völlig unlösbaren Aufgaben. Die OJCler sind erfahren genug, um zu wissen, was man jungen Leuten zumuten kann. Aber es geht darum, die Verpflichtung, die man für das Jahr eingeht, wirklich anzunehmen, Privatsphäre und

frei verfügbare Zeit manchmal der Gemeinschaft zuliebe hintanzustellen, sich Menschen zu öffnen, auch wirklich nachzufragen und aktiv nach Situationen zu suchen, in denen man tätig werden kann.

Man wird in der OJC als erwachsener Mensch wahrgenommen und erwachsenen Menschen werden die Angebote nicht hinterhergetragen. Man kann oft selbst entscheiden, ob man sie annimmt. Ich habe das zumindest versucht. Ich kann jetzt besser offen in Gespräche starten, davon ausgehen, dass ich wirklich etwas lernen kann, dass jetzt halt niemand das Klo putzt, wenn ich es nicht mache, und dass sich gar nichts ändert dadurch, dass ich darauf keine Lust habe.

Ich bin fähig geworden,

... das Angebot, wirklich alle Fragen stellen zu dürfen, schonungslos zu nutzen und habe das Gefühl genossen, in einem großen Kontext an etwas Sinnvollem mitzuarbeiten. Dadurch waren meine Tage oft sehr voll, aber ich hatte vermutlich trotzdem ein wesentlich besseres Jahr, als wenn ich immer streng auf die Einhaltung meines Achtstundentages geschaut hätte.

Das Schöne ist, dass man voll ausgelastet einen relativ normalen Arbeitsalltag nahegebracht bekommt, aber in keiner Situation auf seine reine Arbeitskraft beschränkt wird. Weil ich den Leistungsdruck von früher lange nicht richtig loslassen konnte, war es mir oft fast



zu viel: Reflektion, Gespräch, Seelsorge und Lebensbaum malen. Ich wollte mir nicht immer Gedanken über mich machen. Ich wollte lieber etwas schaffen. Aber mit der Zeit merkte ich, dass den Menschen hier wirklich im Ernst daran gelegen ist, dass man verändert aus dem Jahr rausgeht. Die Mentorengespräche sind keine produktivitätserhaltenden Maßnahmen, die halt irgendwie abgewickelt werden müssen. Sie sind das, was man für seine Mitarbeit dort zurückbekommt, nämlich eine nachhaltige, ganzheitliche Schulung, durch die man reifen kann. Gut, in manchen dieser Gespräche könnte man den Eindruck gewinnen, die OJCler seien sehr kluge, intellektuelle Theoretiker. Viel von dem, was sie uns zu sagen hatten, klang erstmal genauso logisch, wie inhaltlich überfordernd.

Das ist aber nicht schlimm,

... denn am nächsten Tag erklärt einem dann der Handwerker, unter einer kaputten Waschmaschine liegend, was die konsequente Übernahme von Verantwortung im eigenen Leben jetzt ganz praktisch bedeutet.

Das Bild des lebensphilosophischen Elektrikers beschreibt für mich das Zusammenspiel aus Nachdenklichkeit und Praxistauglichkeit in der OJC eigentlich sehr gut. Die Mischung aus Denken und zielstrebigem Handeln ist für mein Leben beispielhaft geworden. Dass das auch ins Glaubensleben hineinreicht, ist dann ja fast schon klar.

Theologische Fragen werden in der Themenwerkstatt, in der Bibelstudie und der Liturgie des Alltags mit großer Regelmäßigkeit und inhaltlicher Dichte zum Thema. Zusätzlich bekommt man jeden Morgen eine Stunde Zeit, um wirklich mit Jesus ins Gespräch zu kommen darüber, was sein Handeln in meinem Leben eigentlich bedeutet. Auch das ist mir selten leichtgefallen, aber es hat mein Verständnis vom Leben in Gemeinschaft mit Jesus und wunderbar vielfältigen Menschen entscheidend geprägt. Ich empfehle jedem Menschen mit Fragen und Lust auf Beschäftigung ein Jahr in der OJC.



zum Podcast mit Silas Wolfsberger



Silas Wolfsberger hat 2021/22 ein FSJ in der OJC gemacht. Jetzt studiert er Politikwissenschaften und Philosophie in Heidelberg.

S.29-26

Gesellschaft

Text: Konstantin Mascher im Gespräch mit Thilo Stadelmann



Science & Fiction –
Wie schlau ist
Künstliche Intelligenz?

Konstantin Mascher: Es ist ein regelrechter Hype um das Thema KI, gerade in Form von ChatGPT, entstanden. Was ist da auf einmal los?

Thilo Stadelmann: Es ist nützlich geworden. Wir können damit Dinge machen, von denen wir seit 70 Jahren träumen. Im letzten Jahr haben die Tools eine Qualität erreicht, mit der man Daten nicht nur analysieren, sondern Bilder und Texte generieren kann. Wer das nutzt, merkt nach zwei Minuten, dass die Qualität nicht über jeden Zweifel erhaben ist, aber doch irgendwie brauchbar.

Was ist Künstliche Intelligenz eigentlich? Wie kann man das definieren?

Das Fachgebiet „Künstliche Intelligenz“ hat in den 1950er Jahren diesen verheißungsvollen Namen bekommen, weil man damit leichter an Geld zu kommen hoffte. Dabei geht es um das Lösen komplexer Probleme mithilfe des Computers. Das ist nicht das gleiche wie Intelligenz. KI-Entwickler bauen Werkzeuge für jeweils bestimmte Fragestellungen, die der Mensch mit seiner eigenen Intelligenz angeht. Schachspielen löst KI heute noch mit anderen Werkzeugen als etwa das Schreiben von Texten. Es gibt nicht die eine Künstliche Intelligenz, auch wenn es heute chic ist, so zu reden.

Es ist nichts Neues und trotzdem etwas Neues. Kann man diese Entwicklung mit irgendwas in der Menschheitsgeschichte vergleichen?

Technologisch ist es eine Fortführung. Die Methoden von heute basieren auf der Idee künstlicher neuronaler Netze und sind in ihrem Aufbau von biologischen Nervenzellen inspiriert. Viele einfache Einheiten werden miteinander vernetzt. Diese Idee hat man seit den 40er Jahren auf ein mathematisches Modell übertragen, damit arbeitet man heute noch.

Was seit Ende letzten Jahres zu einer, sagen wir ruhig Zeitenwende geführt hat, ist der Nutzen. Als Anfang der 90er Jahre das World Wide Web aufkam, war es grottenhässlich. Keine gute Auflösung, blinkende Schriften in rosa und gelb... Aber es hat die Art, wie wir Computer bedienen und wie wir kommunizieren, wie wir Medien konsumieren, Business betreiben usw. grundlegend geändert. Mit der Künstlichen Intelligenz sind wir an einem ähnlichen Punkt. Es gab keinen technologischen Sprung, sondern die Grenze zur Nutzbarkeit wurde überschritten.

Was ist die Stärke von KI?

KI ist prinzipiell gut darin, repetitiv Sachen zu automatisieren. Solange die Aufgabe repetitiv ist, kennt KI bei der Komplexität keine Grenze.

Mithilfe von KI kann man ganz viele Daten verarbeiten und darin kleine, feine Muster finden, die uns entgehen würden, weil wir das nicht alles im Blick haben könnten. Unter den Millionen Milliarden Möglichkeiten, wie Moleküle verschaltet werden könnten, kann die KI die paar 1000 auswählen, die z. B. für ein bestimmtes Medikament gute Kandidaten wären. Diese paar 1000 können im Labor getestet werden und dann wird gebaut, was wirklich funktioniert.

Viele Arbeitsbereiche wird KI durch verstärkte Automatisierung erleichtern. Was ist mit steigender Arbeitslosigkeit?

Auf der einen Seite sehnen wir uns nach Arbeitserleichterung, aber wenn sie in Sicht ist, bekommen wir Angst. Manchmal kann man lesen vom Leid der Menschen in Callcentern, die sich stundenlang Pöbeleien von frustrierten Kunden anhören müssen. Mit dem Tenor, arme Menschen, was für ein Job! In der gleichen Zeitung findet sich wenig später ein Artikel, dass das erste Telekomunternehmen 50.000 Callcenter-Jobs durch KI ersetzt – in den nächsten zehn Jahren, was für eine Katastrophe! Aber will ich sinnstiftende Tätigkeiten oder will ich mich darüber aufregen, dass Bullshitjobs durch KI-Systeme nicht mehr notwendig sind?

Hältst du es für möglich, dass Künstliche Intelligenz beginnt, selbst eine bessere künstliche Intelligenz zu entwickeln, wie man es oft hört?

Da ist vieles Science-Fiction. KI lernt beispielsweise nicht ständig dazu und es ist auch nicht absehbar, wie viele andere notwendige Zutaten es für solch ein Szenario geben sollte. Es ist ein grundlegender Unterschied, ob ich als Chiphersteller KI einsetze, um die Leiterbahnen auf meinem Chip zu optimieren. Oder ob ich ein System auf sich selber anwende und sage, verbessere dich doch mal. Leute, die anderes in naher Zukunft sehen, haben die Überzeugung, dass das gehen muss, weil Science-Fiction es ja vormacht. Sie haben aber keine wissenschaftlichen Argumente, das ist Glaubenssache.

Missbrauch im Zusammenhang mit KI nimmt rapide zu. Man denke an das Deepfake-Video vom ukrainischen Präsidenten Selenski im Jahr 2022, in dem er seine Armee auffordert, den Kampf gegen Russland aufzugeben. Müssen wir mit einer Flut an Desinformation rechnen?

Nüchtern betrachtet wird sich diese Problematik sicherlich verschärfen. Man kann mit diesen Tools in kurzer Zeit mit wenig eigenen Skills perfekt daherkommenden Content schaffen. Leute mit krimineller Energie, die Böses tun wollen, werden das einfacher tun können. Aber das ist nicht neu und dem stehen wir nicht hilflos gegenüber. KI kann auch dabei helfen, die Desinformation rauszufiltern, bevor sie in irgendeinem Feed auftaucht. Desinformation und Manipulation werden uns als Gesellschaft beschäftigen. Das ist eine ernstzunehmende Herausforderung. Mir ist wichtig, dass wir damit umgehen können. Wir müssen nicht einfach die Waffen strecken.

Mal ganz platt gefragt: Gibt es eigentlich eine ethisch gute KI?

Es gibt ethisch gute Entscheidungen von Menschen und ethisch schlechte oder fragwürdige. Ein mächtiges Werkzeug wie KI kann man für beides einsetzen. Es kann unbeabsichtigte Nebeneffekte geben, die nicht die Folge schlechter Absichten sind, sondern fehlerhafter Technologie. Da kann und muss man schon im Design auf ethische Aspekte achten. Das Feld Datenethik hat in den letzten fünf Jahren stark zugenommen, es fokussiert hauptsächlich auf Fairness. Wenn nicht mehr ein menschliches Gegenüber, sondern ein System anhand von in Algorithmen gegossenen Regeln entscheidet, ist es wichtig, dass das System so angelegt ist, dass auch Menschen eine Chance haben, die nicht dem statistischen Durchschnitt entsprechen.

Wir haben dazu jetzt das erste Mal ein Angebot für unsere Studenten. Was ist überhaupt Fairness? Das hängt sehr vom Fall ab und kann in einer anderen Anwendung ganz anders sein. Die Studierenden lernen, dass ein System, das – ohne auf Fairness zu achten – entwickelt wurde, tendenziell zu einem unfairen Ergebnis führt.

Wenn ich bei Chat-GPT eine Frage eingabe, bekomme ich eine Antwort, ohne dessen Wertesystem zu kennen. Wäre das im Sinne der Transparenz nicht wichtig?

Ich habe Zweifel, dass es helfen würde, wenn Anbieter ihre Werte aufschrieben. KI-Systeme sind in einen wirtschaftlichen Kontext eingebunden und von Wahrfähigkeit sind wir in unserem Wirtschaften doch weit entfernt. Unsere Wirtschaft basiert auf Messages, die proklamiert werden, weil es die richtigen Messages sind, nicht, weil man dahintersteht. Menschen wollen so oft das

Gute und sind in der Praxis so weit davon entfernt. Ich glaube nicht, dass es hilft, wenn man bei einem KI-System aufschreibt, was man gerne hätte, dass es tut, aber niemanden, der das überprüfen kann. Vielleicht wäre es fairer, die Kriterien, die es optimiert, zu benennen, und nicht nach Idealwerten zu fragen.

Wie können wir verhindern, dass KI-Systeme die gegebenen Ziele zwar erfüllen, aber dabei zweifelhafte Wege einschlagen, z. B. zur Lösung der Klimafrage die Eliminierung des Menschen vorschlagen?

KI-Systeme sind in einzelnen Aspekten dem Menschen haushoch überlegen. Die neueren Systeme sollen aus menschlichem Feedback lernen. Large-Language-Modelle wie die Vorläufer von ChatGPT haben gelernt, mit Sprache umzugehen, indem sie nach dem nächsten wahrscheinlich besten Wort im Kontext suchen. Frühere Versuche mit Chatbots mussten nach wenigen Tagen vom Netz genommen werden, weil sie unflätig wurden, Unwahrheiten äußerten, Leute beleidigten usw. Bei ChatGPT wurden dem System in einem weiteren Schritt relativ wenige Fragen gestellt, zu denen es nicht nur eine, sondern mehrere mögliche Antworten kreierte. Dann sollten Menschen sagen, welche dieser Antworten sie präferieren würden. Zu lange oder einsilbige Antworten fielen raus. Beleidigende Sachen fielen raus. Außerdem gab es einen kleinen Katalog mit Regeln. Das System soll nicht diffamieren, es soll nicht irgendeine bestimmte Minderheitenmeinung zur Wahrheit erheben usw. Und genau das passiert. Wenn ich ChatGPT nach etwas frage, was allgemein als Verschwörungstheorie klassifiziert wird, versieht es das mit ganz vielen Disclaimern. Diese Systeme müssen letztendlich immer auf den Menschen referenziert bleiben und ihn nicht einfach als eine von vielen Variablen im Kosmos betrachten.

Sind wir auf KI angewiesen, um mit KI umgehen zu können?

KI Systeme helfen, komplexe Sachen in den Griff zu bekommen. Wir stehen noch ganz am Anfang, auch mit der Frage nach der Rolle des Staates. Es ist richtig, jetzt zur Regulierung aufzurufen. Wir haben ja auch Regeln für den Straßenverkehr erlassen, auch wenn sich jeder mal über das Zone-30-Schild aufregt. So was brauchen wir auch bei KI.

Die KI-Szene spaltet sich in zwei Positionen. Die hoffnungsvolle erwartet ein neues Zeitalter, in dem Fragen wie Krankheiten oder der Klimawandel mit KI gelöst werden. Wie siehst du diese Zukunft?

Ich bin prinzipiell optimistisch. Da ist vieles möglich, z. B. dass wir Medikamente für Einzelfälle entwickeln können oder so was Komplexes wie den Klimawandel oder die Energiewende in den Griff kriegen. Large-Scale-Systeme, die sich der Steuerung qua ihrer Komplexität entziehen, kann man mit KI regeln. Die Community ist sich soweit einig, dass sie es auf jeden Fall für lohnend hält.

Eine Reihe Experten, u. a. Sam Altman, der Chef hinter ChatGPT, vergleichen die Risiken von KI mit der von Pandemien oder einem Nuklearkrieg. Das sind ja keine Hobbytheologen oder Endzeitpropheten. Wie können wir diese Sorge einordnen?

Das sind ernst zu nehmende Leute, deren Besorgnis aber letztlich nicht geteilt werden muss. Ich habe einen dezidiert anderen Standpunkt dazu. Diese Menschen argumentieren nicht von ihrer technischen Expertise aus, sondern aus dem, was sie für wahr halten. Im Silicon Valley ist die Ideologie des Longtermism allgegenwärtig. Das ist die eigentlich gut klingende Idee, dass viele zukünftige Leben eine höhere Priorität haben sollten als wenige aktuelle. Wenn wir noch 1 Milliarde Jahre leben und das ganze Universum besiedeln, sind das in Zukunft unglaublich viel mehr Leben als heute. Verglichen damit sind z. B. die Katastrophen des 20. Jahrhunderts nicht so gravierend, weil die Kosten-Nutzen-Abwägung langfristig positiv ausfällt. Ihr Weltbild bringt diese Leute dazu, etwas zu postulieren, was nicht absehbar ist, was sie aber in ferner Zukunft für möglich halten, weil sie es glauben. Dem kann man einen anderen Glauben entgegensetzen.

Das ist sehr hilfreich. Ich möchte auf eine Ursehnsucht des Menschen zu sprechen kommen. Wir wollen autonom sein und gleichzeitig etwas haben, das über uns steht und in dessen Hand wir freiwillig unsere Entscheidungen abgeben. Wie siehst du das? Was treibt dich an, weiter zu forschen?

Ich finde es interessant, dass gerade die Leute an dieser Stelle von Gott reden, die ansonsten furchtbar wenig mit seiner Existenz anfangen können. Der Urantrieb, etwas zu machen, was vorher noch nicht gemacht worden ist, ist dem Menschen zutiefst zu eigen und findet viele verschiedene Ausdrucksformen, für den einen an der Staffelei, für den anderen bei der Konstruktion von Brücken. Für viele, die wirklich gerne forschen, ist der altruistische Zweck nachgelagert, sie stellen Fragen und suchen nach Lösungen.

Ich bin Christ. Für mich stellt sich das relativ simpel dar. Da ich von Gott geschaffen bin, habe ich von meinem Daddy etwas mitbekommen, was ich mit elterlichem Segen weiter ausbauen kann, nämlich auch schöpferisch tätig zu sein. Das ist mein Antrieb, kombiniert mit dem Wunsch, die Welt zum Guten zu beeinflussen. Ich halte das mit dieser Technologie für möglich. Das Problem sehe ich eher bei unserem Autonomiestreben als bei der KI.

Manche Christen sind beunruhigt von der rasanten Entwicklung der KI, andere eher resignativ. Was ist denn deine Überzeugung und Hoffnung?

Die griechische Herkunft des Wortes Technologie finde ich hilfreich. Der Wortstamm *techné* steht für Kunst und Handwerk und der zweite Teil *logos* für Wort von Gott. Technologie bedeutet, die Kunst und das Handwerk, Gottes Worte anzuwenden, um die Probleme der Welt anzugehen. Technologie ist uns gegeben, um damit unserem Auftrag nachzukommen, den Planeten gut zu verwalten. Sie wurde uns gegeben, um damit Gutes zu tun.

Es hilft, wenn man sich anschaut, wie man mit unbegründeten Ängsten umgeht. Kein Gebot wird in der Bibel so oft wiederholt wie *Fürchte dich nicht*. Das hat einen praktischen Grund. Wir sind nicht unser bestes Selbst, wenn wir verängstigt sind. Gerade im Bereich KI sind ganz viele Ängste unbegründet. Wir reden von künstlicher Intelligenz, dabei geht es darum, komplexe Probleme zu lösen. Wir reden von Machine Learning, obwohl keine Maschine dazulernt. Wir vermenschlichen Technologie und dann treten die großen Tech-CEOs mit ihrem Weltbild auf und vermischen Science-Fiction mit Wissenschaft. Wenn wir nüchtern bleiben, lösen sich ganz viele Ängste auf. Was bleibt, sind Herausforderungen, mit denen man umgehen, und Chancen, die man auch erst mal ergreifen muss. Wir können auf eine wirklich spannende Zukunft schauen.

So ist es! Vielen Dank für das Gespräch.



Das Gespräch finden Sie in voller Länge auf unserem Podcast „feinhörig“.



Prof. Dr. Thilo Stadelmann ist Wissenschaftler, Dozent, Redner, Consultant, Networker, Projektleiter, Reviewer, Mentor, Leiter, Vater, Glaubender. Er leitet das Centre for Artificial Intelligence an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

S.25-24

Generation Z

Text: Mareike, Elena, Noah, Aaron

Hoffentlich!

Mareike, 27

studiert Agrarwissenschaften, zieht aber das Arbeiten an der frischen Luft dem Sitzen am Schreibtisch vor.

Eine Zeitenwende kann sehr vielfältig sein. Im Kleinen und ganz persönlich ist das für mich etwa der anstehende Wechsel von der Uni ins Berufsleben. Und damit verbunden die Herausforderung, eine Entscheidung aus einer Vielzahl von Möglichkeiten zu treffen und Unsicherheiten auszuhalten.

Mit der „letzten Generation“ assoziiere ich die Klimaaktivisten. Aber ich bin mir sehr sicher, dass wir nicht die letzte Generation sind. Es stellt sich mir jedoch die Frage, in welcher Welt wir leben werden und wie wir sie für künftige Generationen hinterlassen.

Als Auftrag sehe ich diesen Vers: **Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte (1 Mo 2,15)**. Auch wenn wir heute nicht mehr im Garten Eden leben, sind wir von Gott gewollte Geschöpfe, die diese Welt anvertraut bekommen haben. Wir dürfen sie nutzen und genießen. Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe, diese großartige Schöpfung zu schützen und für die folgende Generation in einem nutzbaren Zustand zu erhalten.

Elena, 20

Abiturientin, mag Kaffee, Ehrlichkeit und gute Heavy Metal Musik.

Es lässt sich nicht leugnen, dass die Gesellschaft gerade durch Umbrüche geht. Überall auf der Welt passiert Schlimmes, und Krieg und Klimawandel bereiten mir Sorgen. Wenn man gerade 20 ist und schon das Gefühl hat, dass die Welt untergeht, ist das ernüchternd. Ich frage mich oft, was in der Zukunft passieren wird, das fragt man sich ja grundsätzlich, wenn das Leben noch vor einem steht. Es ist komplex zu verstehen, wieso etwas passiert, und oft wird man beeinflusst oder verunsichert durch die Meinung der älteren Generation.

Ich verstehe, dass die Gesellschaft sich neu finden muss und einen neuen Weg der Kommunikation braucht. Damit meine ich, dass man sich beispielsweise nicht auf die Straße kleben sollte. In den sozialen Medien hat jeder den Drang, seine Meinung mitzuteilen, die enormen Informationsmengen bergen die Gefahr von Fake News. Ich bin gespannt, wie man in der Zukunft die aktuellen Konflikte beurteilen wird. **Ich sehe Licht in der Dunkelheit und vertraue Gott, dass es nach der Generation Z weitere Generationen geben wird.** Auch sie werden Fehler machen und es ist immer noch unsicher, wie die Welt zu einem besseren Ort werden kann. Menschen, deren Meinungen provozieren, werden oft abgelehnt, aber sie machen unsere Gesellschaft aus. Eine Gesellschaft ohne Kritiker führt nicht direkt zu einer perfekten Gesellschaft. Der Mensch ist imperfekt und Konflikte sind unvermeidbar.

Meine Hoffnung an die Zukunft ist, dass es eine gute Lösung zum Klimawandel geben wird und dass der Krieg bald aufhört. Um die Probleme zu lösen, müssen Menschen enger zusammenarbeiten. Ich hoffe, dass sich diese Schwachstelle in unserer Gesellschaft ausgleichen wird.

Noah, 15

ist Schüler, macht gerne Calisthenics und spielt am liebsten 1. e2-e4.

Ich denke, dass der Klimawandel eine der größten Herausforderungen für die Menschheit ist. Er stellt ein ernsthaftes Problem dar, weil er die Erde durch erhöhte Temperaturen, den Anstieg der Meeresspiegel, den Verlust von Artenvielfalt und die Zunahme von extremen Wetterereignissen bedroht. Es wird somit immer wichtiger, dass die Menschen auf ihre Lebensweise achten, um diese Bedrohungen zu minimieren. Zudem sollten auch die Politiker weltweit bei vielen ihrer Handlungen eine starke Drehung machen und weniger an den maximalen wirtschaftlichen Gewinn denken, sondern ein Gleichgewicht in Umweltschutz und Wirtschaft finden, da diese Auswirkungen ernsthafte Folgen für die Landwirtschaft, Gesundheit, Ökosysteme und die menschliche Existenz haben.

Aaron, 22

studiert in Salzburg Christliche Kultur, Transformation und Kommunikation (Christian Culture, Change and Communication).

Vor 1,5 Jahren ist mir mein Lebensboden, den ich bisher als sehr sicher eingeschätzt hatte, ziemlich unerwartet unter den Füßen weggebrochen. Es war in den ersten Monaten eines Auslandsjahres in den USA. Ich hatte zwar eine leichte Grippe, aber keinen großen Rückschlag im Studium oder einen plötzlichen Todesfall in der Familie. Ich war eigentlich auf einer Höhenfahrt mit Jesus, der mich in so ziemlich das vielversprechendste Abenteuer meines Lebens nach Amerika eingeladen hatte. Noch nie stand ich so sicher im Vertrauen und in meiner Liebe zu ihm.

Aber an diesem Wochenende wurde ich mit einer äußeren und inneren Schwäche und Bedürftigkeit konfrontiert, dass dieses Vertrauen plötzlich Risse bekam und es mir oft lieber war, davor wegzurennen, als mich dem zu stellen. Zu groß war der Schmerz und die Kraft, die es kostete, mich täglich diesem Chaos und dieser Unsicherheit ausgeliefert zu fühlen. Dinge, die mir vorher leicht fielen, waren auf einmal viel zu anstrengend, und Strategien, die mir vorher halfen, zur Ruhe zu kommen, schienen ihre Wirkung verloren zu haben. Es war und ist immer noch eine Zeit, die mehr von meinem Scheitern als von meinen Erfolgen geprägt ist.

Das klingt jetzt vielleicht ziemlich doof, aber wenn ich ehrlich bin, würde ich diese Zeit gegen nichts eintauschen. Denn in diesen Niederlagen durfte ich das Geschenk eines Sieges annehmen lernen. Mir blieb in meiner Bedürftigkeit, am Ende meiner Flucht vor mir selbst, nichts anderes übrig als zuzugeben, dass ich alleine einfach aufgeschmissen bin und Rettung brauche. Ich kann nicht alleine weitermachen. Diese Momente wurden für mich lebensverändernd, denn dort, wo ich keinen Ausweg mehr sah, wurde mir Gnade angeboten. Es fühlt sich kurz so an, als ob ich alle meine zum Selbstschutz errichteten Sicherheiten loslasse und falle, aber gleichzeitig aufgefangen werde von einer Hand, die mich aufrichtet in einer Kraft, die nicht meine eigene ist. Je öfter ich (meistens unfreiwillig) in diese Situationen komme, desto mehr frage ich mich, ob es Jesus vielleicht um mehr als meine Mühe, tiefer, besser, höher, schneller und weiter zu kommen geht. Vielleicht ist es Jesus wichtiger, dass ich die Fülle seiner Freude und Gnade für mich in meiner Schwachheit kennenlerne. Vielleicht bedeutet Gnade empfangen nicht, es das nächste Mal besser zu machen, sondern sich zu erlauben, wieder und wieder zu scheitern, um den immer mehr kennenzulernen, der die Gnade schenkt. **Diese lebensspendende Kraft an meinem tiefsten Punkt und am Ende meiner eigenen Kraft ist, was mir Hoffnung gibt. Denn wenn es diese Kraft gibt, darf ich entspannt nach vorne schauen und sicher sein: Es endet gut.**

S.23-20

Glaube + Nachfolge

Text: Alexander Garth

Zukunftsforscher, Sozialwissenschaftler und Trendanalysten sprechen davon, dass wir in einer Zeitenwende leben. Die Veränderungen geschehen global und in einem atemberaubenden Tempo. Wir treiben einem völlig neuen Zeitalter entgegen, das unser gesamtes Leben transformieren wird. Kein Bereich ist davon ausgenommen. Und was ist mit der Religion?

Kirche als Option – und warum sie ihre beste Zeit noch vor sich hat



Der Schwerpunkt des Christentums verlagert sich

Religion boomt, besonders das Christentum. Nicht bei uns in Europa, aber in unvorstellbarem Ausmaß in Asien, Afrika, Südamerika. Der Schwerpunkt des Christentums verlagert sich nach Süden und Osten. Christliche Gemeinden werden gegründet in einer Zahl, wie sie dieser Planet noch nie gesehen hat. Die alte Säkularisierungstheorie, dass Bildung und Wohlstand zwangsläufig zum Niedergang von Religion führen, wird heute von kaum einem Wissenschaftler vertreten.

Und sie verschwindet doch nicht

Der Sieg der Moderne ist gleichzeitig ein Sieg über jeden Glauben, so dachte man noch vor 50 Jahren. Das war ein großer Irrtum, denn ausgerechnet in gebildeten und wirtschaftlich erfolgreichen Milieus gewinnt Religion an Attraktivität. Das gilt besonders für den ostasiatischen Raum, wo heute über zehn Prozent der Bevölkerung Christen sind. Wer deutsche Zahlen gewohnt ist, wo immer noch die Hälfte der Menschen einer christlichen Kirche angehört, den wird das nicht beeindrucken. Christsein in Deutschland heißt, dass man formal zu einer Kirche gehört, aber zumeist mit den Glaubensinhalten nichts anzufangen weiß und auch den Glauben kaum praktiziert.

Revitalisierung in geistlichen Gemeinschaften

Ganz anders in den meisten Teilen der Welt. Dort bedeutet Christsein, dass man seinen Glauben kennt und bekennt, seine Bibel liest, wöchentlich einen Gottesdienst besucht und seine Gemeinde mit oft zehn Prozent seines Einkommens mitfinanziert. In Afrika z. B. hat sich die Zahl der Christen in den letzten fünfzig Jahren mehr als verfünffacht. Zwei große Bewegungen verändern Lateinamerika: das enorme Wachstum protestantischer Kirchen und eine Revitalisierung der katholischen Kirche durch die katholisch-charismatische Erneuerung.

Europas Kirchen im Krisenmodus

Angesichts der wachsenden weltweiten Dynamik des Christentums reibt man sich beim Blick auf unseren Kontinent verwundert die Augen. Was ist bloß mit Europa los? Jedes Jahr verlassen Menschen in der Größenordnung einer deutschen Metropole eine der beiden Großkirchen. Nicht viel besser geht es den meisten der klassischen Freikirchen.

Ist der christliche Glaube ein Auslaufmodell in Europa, besonders in Deutschland? Wird man auf diesem alten Kontinent vitale Religion möglicherweise nur noch im Islam finden, während das Christentum – abgesehen von ein paar gläubigen Inseln – schwächelnd vor sich hindümpelt?

Zwei Sterbeprozesse und zwei religiöse Megatrends

Der erste Sterbeprozess betrifft unser Kirchenmodell. Um die Krise zu verstehen, in der sich Europas Kirchen befinden, müssen wir einen Blick zurückwerfen auf das kirchliche System, das wir geerbt haben: das sogenannte Volkskirchenmodell, in dem jeder Bürger automatisch zur Kirche gehört. Obgleich es ab Mitte des neunzehnten Jahrhunderts allmählich möglich wurde, auch ohne Kirche zu leben, tragen wir das Erbe einer Unfreiwilligkeitskirche mit uns herum.

Zwischen Tradition und Option

Der Gedanke, dass Religion die eigene Entscheidung des Menschen ist, tauchte erstmals in der Reformation auf, setzte sich aber da noch nicht durch. Mit der Entdeckung der eigenen Subjektivität in der Aufklärung und der Romantik begann ein Prozess, der eine kulturelle Revolution bewirkte. Tausendfünfhundert Jahre lang war Religion etwas, das man übernimmt. Schritt für Schritt entdeckten die Menschen, dass Religion etwas ist, wofür man sich entscheiden muss.

Der Glaube wird zur Option. Genügte es früher, einfach mit der Kirche und mit der Gesellschaft irgendwie an Gott zu glauben, brauchen die Menschen heute Gründe für und persönliche Zugänge zum Glauben. Sie müssen als Einzelne gewonnen werden. Sie müssen zu einer persönlichen Entscheidung für Jesus und für die Kirche geführt werden. Die Religion der Zukunft ist gewählte Religion.

Warum Jesus? Warum diese Gemeinde?

Für die Zukunft der Kirche heißt das: Sie muss um Menschen werben, die in Auseinandersetzung mit anderen Optionen des Glaubens eine Entscheidung treffen. Warum Jesus? Warum diese Gemeinde? Die viel benannte gegenwärtige Glaubenskrise ist vor allem auch eine Modellkrise. Kirche, wie wir sie kennen, läuft nicht mehr. Es ist der Anfang eines Sterbeprozesses. Wir leben gerade am Ende des ersten Drittels dieses Prozesses. Die Zahl der Kirchenaustritte wird weiter zunehmen. Die Bedingungen sind nicht mehr gegeben, unter denen Volkskirche entstand und funktionierte.

Der Niedergang der Volkskirchen

Die Religionssoziologie konstatiert zwei religiöse Megatrends, die eine stimmige Erklärung für den Niedergang des Volkskirchenmodells liefern. Zum einen den Niedergang, institutioneller, beziehungsweise geerbter Religion, zum andern den Aufschwung individueller, beziehungsweise gewählter Religion.

Damit korrespondieren zwei gute Nachrichten (für alle, die das Sterben der Volkskirche für eine schreckliche Katastrophe halten).

Erstens: Unser Volkskirchensystem, das sicher seine Segenszeit hatte, gehört gar nicht wesensmäßig zum Christentum.

Die gute Nachricht ist: Mit dem Untergang der Volkskirche geht keineswegs die Kirche Jesu unter. Die gedeiht besser unter anderen Bedingungen und mit einem anderen Betriebsmodell, wie wir an dem weltweiten Aufbruch des Christentums erkennen können.

Der britische Religionssoziologe David Martin sieht durchaus Chancen für die alten europäischen Kirchen. Die könnten zu neuer Dynamik finden, wenn „sich die alten Verbindungen der Kirchen mit der Staatsmacht und dem Territorium einmal gelockert haben“ und die Kirchen sich ihrem eigentlichen Auftrag zuwenden. Daher hat höchstwahrscheinlich der christliche Glaube auch in Europa seine beste Zeit noch vor sich. Das hängt auch mit dem nun folgenden Punkt zusammen.

Individuelle Entscheidung ist näher am Evangelium

Zweitens: Individuell gewählte Religiosität (der zweite Megatrend) ist viel näher dran am Neuen Testament und an dem Leben und der Verkündigung der frühen Kirche.

Denn das Christentum ist original eine Konversionsreligion. „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ lautet die Zusammenfassung der Verkündigung Jesu. Und Paulus bringt seine apostolische Botschaft auf den Punkt mit den Worten: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ Der Aufschwung gewählter Religion hat durchaus etwas Positives und Gottgewolltes: nämlich, dass das eigentliche Wesen der Kirche als Gegenüber und Alternative zur säkularen Bürgergesellschaft, als „Salz und Licht der Welt“, besser verbleibt und damit auch sichtbar wird.

„Weil man das so macht“ funktioniert nicht mehr

Im volkswirtschaftlichen System sind Menschen Kirchenmitglieder, weil das irgendwie dazu gehört, weil das halt so Tradition ist. Die Selbstreproduktion der Kirche lief ausschließlich über die Weitergabe des Glaubens in den christlichen Familien und in der pastoralen Versorgung der Mitglieder, falls sie das wünschten. Missionarisches Gemeindegewachstum außerhalb dieses Settings? Fehlangeze! Heute funktioniert die Selbstreproduktion nicht mehr. Immer weniger Eltern lassen ihre Kinder taufen. Auch die christliche Erziehung in den Familien ist fast vollständig weggebrochen.

Die gewaltige Aufgabe heißt also, dass Menschen zu der großen Entdeckung finden, dass es Gott gibt und dass der Glaube erfahrbar ist als Quelle von großer Freude, Geborgenheit und Lebenskraft.

Wenn das Umfeld bremst statt zu bestärken

Was den Weg vieler zu einer Entscheidung für den Glauben enorm erschwert, ist ihr Umfeld. Daher brauchen die Menschen heute handfeste Gründe, warum sie an Gott glauben sollen und warum sie dazu die Kirche brauchen. Es genügt nicht mehr, irgendwie mit der Kirche zu glauben. Die Menschen brauchen ihren persönlichen Zugang, ihr eigenes Erweckungserlebnis. Und das bedeutet nicht weniger, als dass die Kirche einen Paradigmenwechsel

vor sich hat von institutioneller Religion zu gewählter Religion, eine umfassende Neuformatierung von religiöser Grundversorgung hin zur Sendung in die Welt.

Die Neuformatierung geht in Richtung missionarische Kirche: Ortsgemeinden, die Menschen für den Glauben begeistern können, die das Evangelium hinein kommunizieren in die Kultur der konkreten gesellschaftlichen Milieus. Kirchen, in der die Menschen die dreifache christliche Grunderfahrung machen: Gott nimmt mich an um Jesu willen, er vergibt mir meine Schuld und erfüllt mich mit dem Heiligen Geist.

Das liberale Denkraster

Und da sind wir beim zweiten Sterbeprozess: Unter den Bedingungen einer Staats- oder Volkskirche, in der man Mission nicht nötig hatte, weil alle dazu gehörten, konnte sich ein theologisches Denkmodell entwickeln, das den missionarischen Aufbruch des Glaubens behindert und verhindert: das liberale Denkraster. Die sogenannte liberale Theologie des Westens hat mit ihrem Erkenntnisreduktionismus, der einem materialistischen Weltbild verpflichtet ist, das Fundament des christlichen Glaubens in einen Sumpf verwandelt und die missionarische Kraft der Kirchen beschädigt. Das ist das geistliche Drama des Westens mit der Folge einer desaströsen geistlichen Frucht- und Vollmachtslosigkeit.

Beschädigte Christologie

Der Schaden, den diese reduktive Religion anrichtet, wird am deutlichsten sichtbar an der Christologie, dem Zentrum christlichen Glaubens. Die Christologie stellt sich der Frage „Wer ist Jesus Christus, und was hat er für alle Welt vollbracht?“ Das liberale reduktive Denkraster hat eine beschädigte Christologie hervorgebracht. Die Neuformatierung von einer Volkskirche zu einer missionarischen Kirche benötigt eine gesunde, biblische und gemäß den altkirchlichen und reformatorischen Bekenntnissen geformte Christologie. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Christologie und der Dynamik eines missionarischen Aufbruchs. Dieser Sachverhalt wird von den Ergebnissen der weltweiten religionssoziologischen Forschung bestätigt und entspricht neutestamentlicher Theologie. Liberales reduktives Christentum ist in einer offenen Gesellschaft, in welcher der christliche Glaube gewählt wird, nicht zukunftsfähig.

Die Vision einer Kontrastgesellschaft

Ich sehe in dem Niedergang des Systems Volkskirche, der sicher ein schmerzhafter Prozess ist, die enorme Chance, dass Kirche wieder das werden kann, wozu sie berufen ist: eine Kontrastgesellschaft zur Bürgergesellschaft, ein göttlicher Gegenentwurf zur Welt, eine Einladung Christi, Gottes Alternative zu leben. Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., drückte diese Hoffnung folgendermaßen aus:

„Aus der Krise von heute wird ... eine Kirche von morgen hervorgehen, die viel verloren hat. Sie wird kleiner werden, weithin ganz von vorne anfangen müssen. Sie wird viele der Bauten nicht mehr füllen können, die in der Hochkonjunktur geschaffen wurden. Sie wird mit der Zahl der Anhänger viele ihrer Privilegien in der Gesellschaft verlieren. Sie wird sich sehr viel stärker als Freiwilligkeitsgemeinschaft darstellen, die nur durch Entscheidung zugänglich wird. Aus einer verinnerlichten und vereinfachten Kirche wird eine große Kraft strömen. Denn die Menschen einer ganz und gar geplanten Welt werden unsagbar einsam sein. Sie werden, wenn ihnen Gott ganz entschwunden ist, ihre volle, schreckliche Armut erfahren. Aber ich bin auch ganz sicher darüber, was am Ende bleiben wird: Nicht die Kirche des politischen Kultes, sondern die Kirche des Glaubens. Sie wird wohl nie mehr in dem Maß die gesellschaftsbeherrschende Kraft sein, wie sie es bis vor kurzem war. Aber sie wird von neuem blühen und den Menschen als Heimat sichtbar werden, die ihnen Leben gibt und Hoffnung über den Tod hinaus.“ (Radioansprache im Hessischen Rundfunk über die Zukunft der Kirche, 25. Dezember 1969)



Mehr dazu in A. Garth: *Warum der christliche Glaube seine beste Zeit noch vor sich hat*, Ev. Verlagsanstalt: Leipzig 2021



Pfr. Alexander Garth ist Gemeindegründer (Junge Kirche Berlin), Projektentwickler, Publizist, Dozent, bis vor kurzem Pfarrer der Wittenberger Stadtkirche, seit März 2023 Beauftragter für Theologie, Evangelisation und Gemeindeentwicklung bei der Evangelischen Allianz.

S.19-18

OJC Live

Text: Konstantin Mascher

Es ist nicht nötig, IN der OJC zu sein, um ein Offensiver Junger Christ zu sein. Und um einen weiteren Irrtum gleich mit auszuräumen: Ein OJCler muss nicht zwangsläufig jung sein. Vielmehr stimmt der Satz des Theologen Reinhard Deichgräber: „Wir werden zwar alle älter, bleiben aber immer Jünger.“

Mit gespitzter Mine an der Heilsgeschichte weiterschreiben Impuls am Tag der Offensive 2023



Liebe Freunde,

Heute möchte ich euch ein Bild mitgeben, das zum Ausdruck bringt, was einen Trotz:dem-Christen und was uns als OJC ausmacht.

Ein Bleistift.

Der Bleistift steht für einen OJCler, für jemanden, der zur Offensive der Jünger Christi gehört. Doch was sind die Eigenschaften eines Bleistiftes? Was ist seine Berufung?

- Jedes Mal, wo er gebraucht wird, jedes Mal, wo wir gebraucht werden, hinterlassen wir ein Zeichen, eine Botschaft, eine Signatur.
- Mit jedem Gebrauch wird er verbraucht. Darin verwirklicht sich Hingabe.
- Der Bleistift muss sich verbrauchen, um ein wirksames Schreibzeug zu sein. Man kann ihn nicht gebrauchen und dabei den Anspruch haben, ihn zu erhalten.

Wo ein Bleistift gebraucht wird, wird er verbraucht.

In dem Berufungswort der OJC heißt es: *Ich ermahne euch nun, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei* (Römer 12,1). Ein Imperativ zur Hingabe – darf man so etwas fordern? Was Paulus wohl gemeint hat, veranschaulicht dieser Bleistift.

Bleistifte sind dazu da, um mit ihnen zu schreiben.

Und das führt dazu, dass sie mit der Zeit stumpf werden. Jeder Bleistift muss, damit er wirksam bleibt, von Zeit zu Zeit geschärft werden. Denn die größte Bedrohung für uns Christen ist der I.S. Die Abkürzung steht für „ist

stumpf“. Ein Christsein, das stumpf ist, ist unwirksam. Deswegen muss es geschärft werden. Wenn der Bleistift fühlen könnte, wäre das Schärfen schmerzhaft. Aber genau das macht ihn wirkungsvoll. Paulus sagt treffend: *Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist* (Römer 12, 2). Sich verändern zu lassen macht Mühe und es braucht den Willen dazu.

Wir brauchen in diesen verwirrten Zeiten ein scharfes Schreibwerkzeug. Ein Werkzeug, das unterscheiden kann. Nur wer unterscheiden kann, kann sich entscheiden. Wir brauchen entschiedenes Christsein. Dafür steht die OJC – seit den Anfängen. Schon auf den Studentenkonferenzen haben wir folgendes Gebet gesprochen:

Mit Gottes Hilfe will ich mich täglich von Jesus Christus revolutionieren lassen und dadurch in der Liebe Christi revolutionär werden, überall, wohin Gott mich stellt:

- in meiner Familie,
- in meiner Schule und Universität,
- an meiner Arbeitsstelle,
- in meiner Gemeinde und
- in unserer Gesellschaft.

Was macht einen Trotz:dem-Christen aus?

Er glaubt an die Hoffnung. Hoffnung ist kein Gefühl und keine Stimmung. Heute mal so, übermorgen mal wieder anders. Hoffnung ist eine Entscheidung.

Wer daran Zweifel hat, lese bitte Viktor Frankls phänomenales Buch *Trotzdem JA zum Leben sagen* – eine Pflichtlektüre für jeden Christen. Der Mann, der mehrere KZ überlebte, hat hier seine Erfahrungen gesammelt. Paulus spricht im Philipperbrief genau davon: Selbst seine Gefangenschaft diente der Verbreitung der guten Nachricht. Gesucht sind also die Hoffnungsschreiber, die mit gespitzter Mine an der Heilsgeschichte Gottes weiterschreiben.

Wer den Anspruch hat, an der Heilsgeschichte mitzuschreiben, wird auch Fehler machen.

Wie viele Fehler haben wir als OJC – habe ich in meinem Leitungsamt – schon gemacht! Doch das Tolle ist: es gibt einen Radiergummi. Damit können Fehler korrigiert werden. Das Ziel eines Christen ist nicht, Fehler zu vermeiden, sondern aus ihnen zu lernen. Das Ziel ist nicht,

alles richtig zu machen, sondern aufrichtig zu bleiben. Die Welt hat keinen Gewinn von unseren Richtigkeiten, sondern von unserer Aufrichtigkeit. Wir Christen können uns keine Unaufrichtigkeit leisten, denn sie zerstört geistliche Gemeinschaft in Gemeinden und Gemeinschaften. Und was ist mit den ganz großen Fehlern? Gott hat extra-große Radierer. Gottes Vergebung ist das große Trotzdem. Trotz unserer Schuld und unserer Sünden erbarmt er sich unser. B&B – nicht Bed and Breakfast, sondern Beichte und Buße sind der Weg in die Freiheit.

Der wichtigste Teil vom Bleistift ist aber, was mitten drin ist.

Diese Mitte ist Jesus selbst. Wir schreiben nicht mit unserer Mitte Geschichte, sondern mit Christus, der in unserer Mitte ist.

Und wenn Freunde fragen: Ist in OJC immer noch OJC drin? Dann kann ich beherzt sagen: Solange wir um diese Mitte ringen, solange Christus in unserer Mitte ist, ist OJC in allen Wandlungen immer noch OJC. Die OJC ist sein Werkzeug und soll es auch bleiben. Weil es sein Werkzeug ist, entscheidet er auch über die Länge und Dauer dieses OJC-Bleistiftes.

- Betet mit uns, dass die OJC ein wirksames Werkzeug in dieser Welt bleibt.
- Bitte betet für uns, dass wir Jesus nicht im Wege stehen.
- Bitte betet, dass wir keine Mühen scheuen, das zu tun, was Gott segnet.

Nutzen wir unsere Bleistifte und schreiben frisch, fromm und fröhlich an der Heilsgeschichte mit! Mit aufrichtiger Demut und doch mit der vollen Durchschlagskraft des Heiligen Geistes.



Konstantin Mascher
ist Prior der OJC-Kommunität

S.17-14

Glaube + Nachfolge

Text: Klaus Sperr

An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden im Lande. (...) Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert!

Ende oder Wende – Lektionen aus dem babylonischen Exil

Mit diesen Worten beschreibt Psalm 137 die Zeitenwende, die wir mit dem Babylonischen Exil umschreiben. Eine schreckliche, lebensverneinende Zeit. Furchtbares war geschehen. Unter dem babylonischen König Nebukadnezar waren die Feinde des Gottesvolkes in Jerusalem eingedrungen und hatten es zerstört. Das Volk wurde deportiert – der Staat Juda war dem Untergang geweiht – und am schlimmsten: der Tempel des einzig-einen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erden, des Allmächtigen, war geplündert und geschleift!¹ Im sechsten Jahrhundert vor Christus schien das Ende aller Zeit gekommen. Zumindest für das Volk Israel. Trotz aller Warnungen der Propheten hatte sich niemand solch eine Zeitenwende ausmalen können.

Krisenzeit

Meistens entstehen Zeitenwenden durch Krisen. Und in ihrer Unabwägbarkeit führen sie in weitere Krisen hinein. Dazu wird uns der ebenso unbestreitbare wie unabsehbare Klimawandel nötigen. Da bricht durch den Überfall des einen auf den anderen ein lokaler Krieg aus, und wir können gar nicht außen vor bleiben. Da sind Dürre- und Hungerperioden sowie politische Instabilität in Afrika und sie begegnen uns in den Menschen, die bei uns Zuflucht suchen. Wir alle bekommen die Auswirkungen zu spüren. In einer globalen Welt werden die Krisen anderer schnell zu unseren eigenen. Und alle Unsicherheit, Ungewissheit und Angst überfallen dann auch uns.

Das war vor gut zweieinhalbtausend Jahren nicht anders. Die Zeitenwende unter den Babyloniern führte in den Folgezeiten zu den Krisenzeiten unter den Griechen mit Alexander dem Großen und schließlich zu den Eroberungszügen des römischen Imperiums. Und das hatte für Israel schmerzlich spürbare Folgen. Die Oberschicht war verschleppt, nur eine Minderheit an Landarbeitern blieb als Tributpflichtige zurück. Die Weggeführten mussten sich im riesigen Reich Nebukadnezars in geschlossenen Siedlungen niederlassen. Zwar genossen sie eine gewisse Selbstverwaltung und Versammlungsfreiheit, manche konnten gar in hohe politische Positionen aufsteigen. Aber unter allem saß das Elend der Krise tief. Da war der Verlust des verheißenen Landes und mit ihm schienen auch die Verheißungen Gottes dahin zu sein. Durch das Ende des Tempelkultes war der Jahweglaube zutiefst in Frage gestellt. Der eingangs zitierte Psalm hat die damit einhergehenden Gefühle verarbeitet. Die drastischen Worte können wir stehenlassen, weil wir wissen, was der Herr dem Volk, dessen Wehklagen er vernimmt, durch den Propheten ausrichten lässt: Nicht nach dem Verderben, sondern nach dem Gedeihen Babylons sollen die Juden trachten, damit sich Gottes Verheißungen für Israel und für die Völker erfüllen:

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.
(Jer 29,7)



Entscheidungszeit

In der Medizin spricht man von einer Krise, wenn es bei einem Schwerkranken in die entscheidende Phase geht. Es kann besser werden oder schlechter. Das kann Leben oder Tod bedeuten. Ein neuer Anfang oder das Ende. Zeitenwende ist Krisenzeit und Krisenzeit ist Entscheidungszeit. Unter den nach Babylon Verschleppten war ein junger Mann: Daniel. In seinem Bericht können wir von Entscheidungen lesen, die in solch einer Zeit damals wie heute unabdingbar sind.

Zunächst ist **Einsicht** in die Lage gefragt. Von Daniel und seinen Freunden lesen wir: Diesen vier jungen Leuten gab Gott Verstand und Einsicht für jede Art von Schrift und Weisheit. *Daniel aber verstand sich auf Gesichte und Träume jeder Art* (Dan 1,17). Einsicht meint, die Lage recht deuten zu können. Nicht im Selbstmitleid zu versinken. Auf Gott vertrauen. Nicht dem Vergangenen nachtrauern, sondern hoffnungsvoll auf Gott und damit nach vorne schauend zu leben.

Damit verbunden ist **Eindeutigkeit** gefragt. *Aber Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, dass er sich mit des Königs Speise und mit dem Wein, den dieser trank, nicht unrein machen wollte, und bat den obersten Kämmerer, dass er sich nicht unrein machen müsste* (Dan 1,8). In unsicheren Zeiten neigen Menschen dazu, ihr Fähnlein nach dem Wind zu hängen. Daniel aber wollte sich nicht korrumpieren lassen, er wollte klar Kurs halten mit seinem Gott. Denn er wusste: Jetzt ist gefragt, dass man weiß, worauf es ankommt. So ist das Bekenntnis Daniels und seiner Freunde zu verstehen: *Denn es gibt keinen*

anderen Gott als den, der so erretten kann (Dan 3,29). Den wollten sie bezeugen – unter allen noch so unsicheren Umständen – und nicht einfach nur mit dem eigenen Leben irgendwie davonkommen.

Um das tun zu können, war schließlich geistliche **Klugheit** gefragt. *Neige deine Ohren, mein Gott, und höre (...). Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit* (Dan 9,18). Wenn sich alles ändert und nichts mehr als sicher gelten kann, muss man sich auf das Wesentliche besinnen. Solche Klugheit nennt die Bibel Weisheit. Wenn scheinbar nichts mehr zählt, muss man auf Gott zählen! Gerade jetzt muss man sich ganz und gar auf Gott verlassen!

Daniel nahm in dieser so schweren Zeitenwende seinen Platz ein. Er hat sich nicht versteckt. Er hat Einsicht mit Eindeutigkeit gepaart. Und sein Wissen über das, worauf es nun ankommt, aus seiner geistlichen Klugheit geschöpft.

Zeitenwenden aller Art brauchen solche Typen! **Entschiedenheit** war und ist gefordert! Heinrich Spaemann schreibt einmal von solchen Persönlichkeiten: „Mir scheint, heute braucht der Herr mehr denn je eine Avantgarde von Beherzten. Er braucht Leute, die frei sind von der feigen Angst um ihre Habe, ihre Stellung – Arme. Leute, die nur wissen, dass sie nötig sind, sich aber nicht einbilden, wichtig zu sein – Dienstmutige. (...) Wenn nichts aufschiebbar ist, was könnten wir heute schon tun? Das Erste und Wichtigste: sich entschließen, ganz bei der Sache zu sein (der Sache Jesu), für sie verfügbar zu werden.“²

Kein Zeitenende

In solch unsicheren Zeiten braucht es eine Avantgarde der Beherzten. Nicht derer, die sich selbst für unersetzbar halten – schon gar nicht derer, die andere mit ihrer eigenen Angst anstecken – sondern derer, die Gott für unersetzbar halten und sich deshalb nüchtern und hoffnungsvoll in die Wirklichkeit der Zeitenwende wagen.

Und dann passiert immer wieder, was damals schon einmal passiert ist. Die Zeitenwende war und ist nie das Zeitenende! Aus dem scheinbaren Ende erwächst ein Neuanfang.

Inmitten der Ausweglosigkeit wuchs unter denen, die nach Babylon verschleppt waren, die Ent-Täuschung, wuchs der Blick für die eigene Wirklichkeit. Dort, in der Fremde und in aller Unfreiheit begannen sie mit der kritischen Aufarbeitung ihrer Geschichte. Bei dieser Besinnung reifte die Erkenntnis, dass sich die Worte der Propheten, die das Strafgericht immer wieder angekündigt hatten, erfüllt haben (Sach 1,5f; Kgl 2,17). Die Anerkennung der Autorität des prophetischen Wortes gab aber auch der Hoffnung auf die Zukunft Nahrung, denn die Propheten hatten nicht nur vom Gericht, sondern auch von Umkehr und Begnadigung gesprochen. (...) Sehr eindrücklich ist davon in den Worten vom ‚neuen Bund‘ (Jer 31,31–34) und in der Vision von der Erweckung der Totengebeine (Hes 37,1–14) die Rede³. Die so unverständliche Niederlage wurde als Gericht Gottes erkannt. Und damit war Wirklichkeit gewonnen. Der Name Daniels – Gott hat gerichtet bzw. Gott hat sich Recht verschafft – weist übrigens auch dahin. Richten meint im biblischen Denken nicht aburteilen, sondern ausrichten. Inmitten der krisenhaften Zeitenwende gibt Gott seinem Volk eine neue Richtung.

Daraus entsteht dann eine überaus kreative Epoche. Die alten Überlieferungen werden gesammelt und editiert. So entsteht die Grundlage für das, was wir heute Altes Testament nennen. Und noch mehr: „Die Sammlung und Verlesung der heiligen Schriften führte zur Praxis des Wortgottesdienstes, wie er später in den Synagogen üblich war.“⁴ Der Ort, an dem Gott wohnte, der Tempel, war zerstört. Gottes Gegenwart aber wurde neu erfahren. Man musste nicht mehr nach Jerusalem pilgern um ihm zu begegnen. Plötzlich war klar: Gott geht mit uns. Er ist auch mit uns ins Exil gegangen. Er ist immer und überall bei uns! So entsteht statt des Tempels die Synagoge.



Und statt des kultischen Opfers entsteht die liturgische Feier des Sabbats. Beides – Synagoge und Sabbat – haben Israel später, nach der Zerstörung des zweiten Tempels im Jahr 70 n. Chr. durch die Römer und der nachfolgenden Zerstreuung und fast zweitausendjährigen Verbannung aus dem Heiligen Land, durchgetragen.

Und noch etwas geschieht in der Zeitenwende des Exils. Es blühen ganz neue Möglichkeiten auf. Daniel spricht zu heidnischen Königen! Er macht seinen Gott unter den Babyloniern bekannt. Ohne Exil kaum denkbar! Und die sogenannten Gesichte Daniels eröffnen einen ganz neuen Blick für die Zukunft Gottes mit Israel und der ganzen Menschheit. Es beginnt das Denken, das wir heute mit dem Begriff Heilsgeschichte verbinden.

Ja – in und mit Krisen kann man leben. Man kann darin sogar wachsen. Ein Neuanfang wird ermöglicht, der über den alten Zustand weit hinausgeht, und man am Ende deutlich mehr hat als je zuvor. Aber es braucht Menschen, die sich in solch schwierigen und unübersichtlichen Momenten Gott anvertrauen und ihm zutrauen, dass er Neues beginnen lässt! Welch hoffnungsvoller Blick auch in unserer Zeit mit ihren Krisen und Zeitenwenden!

Regierungszeit Gottes

Der Alttestamentler Hans Möller schreibt: „Daniels Buch kündigt von der *malkuth* Gottes.“⁵ Es ist das hebräische Wort für Königreich oder Königsherrschaft – im Neuen Testament dann die *basilea tou theo* – das Reich Gottes. Zeitenwenden sind nichts anderes als Facetten der Heilsgeschichte Gottes mit seiner Welt. In allem geht es um Gottes Regierungsherrschaft, die er sich durch nichts und niemanden nehmen lässt. In der Fremde erwächst Daniel ein heilsgeschichtlicher Blick auf die Ereignisse dieser Welt. Krisen haben schon immer einen nächsten Schritt in der Heilsgeschichte ermöglicht. In allem Chaos führt Gott diese Welt zu ihrem Ziel!

Nun ist es bis heute so, dass auch fromme Menschen gerne mal zum Pessimismus neigen. Daraus erwachsen Misstrauen gegen die „politische Kaste da oben“ – oder in Sachen Ethik eine Niedergeschlagenheit: alles geht den Bach runter. Und bei ökologischen Fragen – für uns Christen ja eigentlich Fragen der Schöpfung – entscheidet man sich wahlweise für den Untergang oder gegen diese „Öko-Spinner“. Und da wären ja auch noch die kirchlichen Skandale und die unablässigen Kirchenausritte zu nennen. Wie würde wohl ein Daniel in unsere Zeitenwende hineinsprechen? Wenn ich seinen Bericht lese, spüre ich, wie tatkräftig hoffnungsvoll er auf Gott setzen würde! Aus der Alten Kirche ist uns ein Motto überliefert: *Fluctuat nec mergitur!* – Sie (die Kirche) schwankt, aber sie geht nicht unter! Von Karl Barth wird berichtet, dass er am Abend vor seinem Tod mit seinem Kollegen und langjährigen Freund Eduard Thurneysen telefonierte. Sie sprachen über die dunkle Weltlage, und Barth beendete das Gespräch mit den Worten: „Aber nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn – es wird regiert!“⁶

Eine Zeitenwende wird immer wieder gerne proklamiert. Mal angstvoll, mal hoffnungsvoll. Und doch gibt es nur einen, den Einzig-Einen, der Zeitenwenden zulässt und sogar nutzt, um diese Welt an das gute Ziel zu bringen, das er mit ihr hat. Liselotte Corbach hat diese Wahrheit in einem Lied verdichtet.⁷ Beherzte können es als persönliches Gebet nutzen.

**Herr, lass deine Wahrheit | uns vor Augen stehn;
lass in deiner Klarheit | Lug und Trug vergehn.**

**Gib uns reine Herzen | mach uns kampfbereit
und zu hellen Kerzen | in der Dunkelheit.**

**Lass uns selbstlos werden | wende unsern Sinn
auf der ganzen Erden | zu dem Bruder hin.**

**Liebe uns erfülle | lenke Herz und Hand,
weil dein Liebenswille | alle Welt umspannt.**

**Wollen in der Stille | hören deinen Plan,
tuen, was dein Wille | uns hat kundgetan.**

**In die Zeitenwende | hast du uns gestellt.
Hier sind Herz und Hände | für die neue Welt.**

Bilder:

Die Bilder auf den Seiten 15 und 16 zeigen das Denkmal **Famine Monument** in Dublin/Irland von Rowan Gillespie. Die **Große Hungersnot** (irisch An Gorta Mór; englisch Great Famine) zwischen 1845 und 1849 war die Folge mehrerer durch Kartoffelfäule ausgelöster Missernten. Infolge der Hungersnot starben eine Million Menschen, etwa zwölf Prozent der irischen Bevölkerung. Weitere zwei Millionen wanderten aus. Von dem massiven Bevölkerungsverlust hat sich Irland bis in die Gegenwart nicht erholt. Quelle: Wikipedia

Anmerkungen:

- 1 Siehe 2 Könige 26,8-12
- 2 Heinrich Spaemann: *Er ist dein Licht*, Herder: Freiburg 1994, S. 210
- 3 Hans-Jürgen Zobel und Karl-Martin Beyse: *Das Alte Testament und seine Botschaft*, Ev. Verlagsanstalt: Berlin 1984, S. 217
- 4 Zobel-Beyse a.a.O. 216
- 5 Hans Möller: *Alttestamentliche Bibelkunde*, Concordia 2013, S. 257
- 6 Eberhard Busch: *Karl Barths Lebenslauf*, TVZ: Zürich 1975, S. 446
- 7 Text: Liselotte Corbach 1953, © mundorgel verlag gmbH, Lindlar



Klaus Sperr (OJC) ist evangelischer Pastor und Seelsorger mit einer Vorliebe für geistlich herausfordernde Fragen.

Tony Rinaudo, australischer Agrarexperte, hat in den letzten 35 Jahren Millionen Kleinbauern in Afrika dazu inspiriert, Bäumen als Hüter fruchtbarer Erde und des Regens eine Chance zum Wachsen zu geben, anstatt sie als Feinde oder nur als Futter und Feuerholz zu betrachten. Er hielt Ende April 2023 beim Kongress Christlicher Führungskräfte in Berlin einen beeindruckenden Vortrag, den wir hier abdrucken.

Der unterirdische Wald – Eine Vision für die Sahelzone

Ich bin in einem sehr schönen Teil Australiens aufgewachsen. Wir schwammen und fischten im nahegelegenen Fluss. Wir haben das Wasser getrunken. Wir kletterten auf die Bäume und wanderten nach Herzenslust.

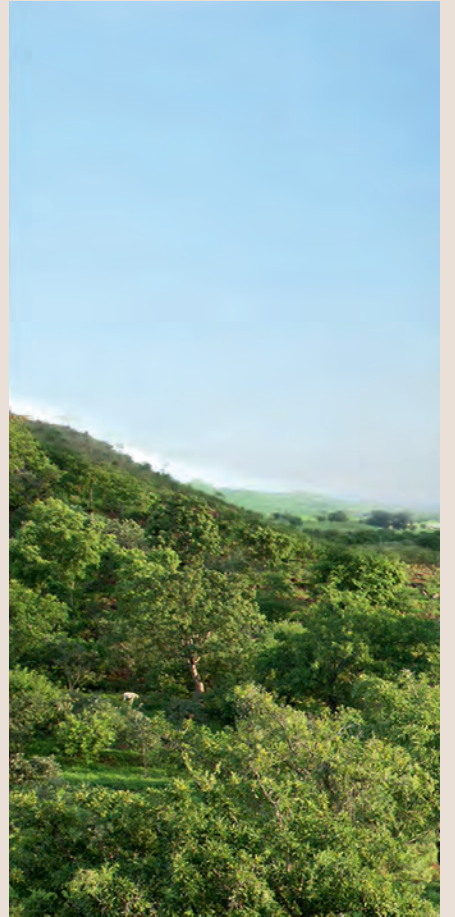
Drei Dinge haben mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin: Zu sehen, wie das Buschland, das ich liebte, zerstört und die Flüsse durch Pestizide vergiftet wurden. In den Nachrichten zu verfolgen, dass Kinder in anderen Teilen der Welt ohne eigenes Verschulden hungrig zu Bett gehen mussten. Das machte mich wütend, und ich war frustriert, weil ich nichts ändern konnte.

Der dritte Einfluss war der starke Glaube meiner Mutter. Sie lehrte mich, dass es wichtigere Dinge gibt als finanzielle Sicherheit, dass wir die Hüter unserer Brüder und Schwestern sind und die Pflicht haben, uns denen zuzuwenden, die weniger Glück hatten als wir, um gute Verwalter der Schöpfung Gottes zu sein. Also tat ich das Einzige, das mir möglich schien: Ich sprach ein Kindergebet und bat Gott, mich zu benutzen, um irgendwo etwas zu bewirken.

Am Rande des ökologischen Zusammenbruchs

An der Universität lernte ich Liz kennen. Nach unserem Abschluss heirateten wir und schlossen uns *Serving in Mission* an, die uns in die Republik Niger in Westafrika entsandte. Niger ist eines der ärmsten Länder der Welt, ohne Küste und am Rande der Wüste Sahara. Die Landschaft, einst artenreicher Trockenwald mit Wasserquellen, Wildbestand und fruchtbaren Farmen auf Waldlichtungen, befand sich bei unserer Ankunft am Rande des ökologischen Zusammenbruchs. Die Folgen des Klimawandels und der großflächigen Abholzung waren verheerend: Dürreperioden. Missernten. Verlust des Viehbestands. Hunger. Vertreibung. Selbst in Jahren mit ausreichend Niederschlag bot das entwaldete Land keinen Lebensraum für nützliche Vögel, Eidechsen und Spinnen, ansonsten gesunde Ernten wurden dezimiert. Wenn aber Abholzung eine der Hauptursachen dieser Probleme war, dann, meinte ich, müsste die Wiederaufforstung einen wichtigen Beitrag zu ihrer Lösung leisten.

Ich stürzte mich mit Leib und Seele auf diese Aufgabe, las, konsultierte Experten und experimentierte mit verschiedenen Methoden. Nichts erwies sich als wirtschaftlich tragfähig oder nachhaltig. 80 Prozent der neu gepflanzten Bäume gingen ein und für die Menschen, denen ich helfen wollte, war ich zu allem Überfluss der verrückte weiße Farmer. Wer bei klarem Verstand würde Bäume auf wertvolles Ackerland pflanzen – erst recht in



Zeiten des Hungers?! Sie meinten, dass die Bäume zu viel Raum und Zeit brauchten, bevor sie Nutzen brachten. Ich hingegen war überzeugt, dass es ohne einen gewissen Baumbestand in dieser Region keine lebensfähige Landwirtschaft geben würde.

Hoffnung wurzelt in der Berufung

Ich war entmutigt und hätte leicht aufgeben und nach Hause gehen können. Aber ich war mir meiner Berufung gewiss, erinnerte mich an das Gebet meiner Kindheit und wusste, dass Gott keine Fehler macht. Es musste eine Lösung geben. So betete ich auf einem Buschpfad im Gehen: „*Lieber Gott, vergib uns, dass wir das Geschenk deiner Schöpfung zerstört haben. Menschen hungern, sie sind arm, sie haben Angst vor dem Morgen und wissen nicht, was der nächste Tag bringt. Du aber liebst uns dennoch. Zeige uns, was wir tun sollen, öffne uns die Augen. Hilf uns.*“ Als ich gebetet hatte, fiel mir etwas Buschartiges am Wegrand auf. Ich machte mir die Mühe, es genauer anzusehen. Das Blatt einer Pflanze verrät wie eine Signatur, um welche Art es sich handelt. Mir war sofort klar, dass dies kein Strauch, sondern ein Baum sein muss, der gefällt worden war und nun aus dem Stumpf wieder austrieb. Das war der Moment, der alles veränderte: die Antwort auf mein Gebet! Denn Millionen solcher „Büsche“ waren über die Landschaft verstreut. Ich brauchte keine enormen Ressourcen zum Bepflanzen, auch keine Wunderbaumart, die Dürre und Ziegen standhielt, um die Wüste zurückzudrängen. Hier war alles, alles, was ich brauchte, aber ich war zwei Jahre lang völlig blind gewesen für das, was mir buchstäblich zu Füßen lag!

Das verborgene Leben unter dem Staub

Ich nenne diese Sträucher und Samen im Boden den „unterirdischen Wald“. Wenn wir in den Boden sehen könnten, würden wir schnell erkennen, dass die meisten Bäume nicht einfach absterben, wenn der Stamm gefällt wird. Das Wurzelwerk ist genauso groß und stark, nur unter der Oberfläche verborgen. Es hat eine enorme Kapazität wieder auszutreiben und zu Bäumen heranzuwachsen, wenn man ihm eine Chance gibt. Die Methode selbst ist einfach: man muss die dafür geeigneten Stümpfe von dort natürlich wachsenden Bäume auswählen, überflüssigen Austrieb beschneiden und die jungen Triebe vor umherstreifendem Vieh, Feuer und Diebstahl schützen.

Unser eigentlicher Kampf war gar nicht der gegen die sich ausbreitende Sahara, sondern gegen falsche Überzeugungen und Vorstellungen, gegen negative Einstellungen gegenüber der guten Schöpfung Gottes und

unsere destruktiven Gewohnheiten. Meine Entdeckung veränderte auch meine gesamte Denkweise und meinen Ansatz. Ich begann mit Freiwilligen zu arbeiten und kam innerhalb kürzester Zeit zur Überzeugung, dass dies die Lösung war, nach der ich gesucht hatte.

Unverzagt an Gott festhalten

1983 jedoch führte eine schwere Dürre zu Ernteausfällen. Es war eine Sache, als Kind Hunger im Fernsehen zu sehen, aber etwas ganz anderes, wenn die Menschen, die man kennen und lieben gelernt hatte, Hunger litten. Ich hatte kein Geld. In der Stadt schien es kein Getreide zu kaufen zu geben und der Premierminister verweigerte uns die Genehmigung, Lebensmittelspenden zu verteilen. Das belastete mich sehr schwer, denn täglich versammelten sich mehr und mehr Menschen um unser Haus, schliefen über Nacht auf dem Boden und baten mich um Lebensmittel. Als mir eines Morgens mein Frühstück wie ein Kloß im Hals steckte und Tränen mir die Augen füllten, fiel mein Blick auf folgenden Vers in der aufgeschlagenen Bibel: *Fürchte dich nicht und erschrecke nicht vor dieser großen Schar; denn der Kampf ist nicht dein, sondern Gottes.* Ich wusste nicht, was oder wann, aber ich wusste, dass Gott etwas Bedeutendes tun würde.

Noch nicht mal zwei Wochen später verstarb der Premierminister und der Interimspremier erteilte uns innerhalb von zwei Tagen die Erlaubnis, Lebensmittel zu verteilen. In den nächsten sechs Monaten spendeten Christen aus aller Welt eine halbe Million Dollar, mit denen wir über 35.000 Menschen helfen konnten.

Das Wurzelwerk trägt neue Triebe

Die Empfänger von Nahrungsmittelspenden verpflichteten sich, 40 Bäume pro Hektar Land zu pflanzen. Nach und nach erkannten die Bewohner der Gegend die Vorteile und in den nächsten 20 Jahren wurden etwa 200 Millionen Bäume auf 5 Millionen Hektar Ackerland regeneriert. Die Initiative strahlte aus, weitere Organisationen stießen zu unserer Bewegung.

Wenn ich, zuletzt 2019, wieder in den Niger reise, ist die Veränderung offensichtlich. Die Abwärtsspirale aus Degradierung, Armut und Verzweiflung hat sich zu einer Aufwärtsspirale des relativen Wohlstands und erneuerter Hoffnung entwickelt. Die Landwirte bauen mehr und verschiedene Arten von Nutzpflanzen an und halten Vieh, und aufgrund der größeren Artenvielfalt ist ihr Wirtschaften viel widerstandsfähiger gegen Klimaschocks wie Dürren und schwere Stürme.

Ich ging 1999 zu World Vision und begann, FMNR (Farmer Managed Natural Renaturation) überall einzu-

führen, wo ich hinkam. Ich sehe, wie sich einst ausgetrocknete Landschaften erholen. Leben kommt wieder in karges Land. Die Bauernhöfe werden produktiver. Die Menschen blühen auf. Wenn ich Gemeinden besuche, die sich FMNR zu eigen gemacht haben, gibt es meist eine große Feier. Die Bewohner sind glücklich, sie zeigen mir, was sie erreicht haben. Sie klatschen, tanzen, singen. Sie jubeln und freuen sich. Könnte es sein, dass wir, wenn wir mit statt gegen Gottes Schöpfung arbeiten, einen Vorgeschmack auf den Himmel auf Erden bekommen?

Die Schöpfung als unser Erbe verwalten

Ich habe tatsächlich Hoffnung. Nicht in mich selbst. Nicht in die Technik. Sondern Hoffnung in Gott. Aber ich glaube auch, dass das Volk Gottes von seiner zerstörerischen Lebensweise umkehren muss. Als die Menschen im Niger ihr Handeln änderten, haben ihnen die Baumstümpfe, bildlich gesprochen, vergeben: Sie wurden erneuert und begannen zu geben und zu segnen. Ich glaube, dass der Gott, der uns liebt und der sich an seiner Schöpfung erfreut, uns vergibt, wenn wir Buße tun. Er wird das Antlitz der Erde erneuern, die dann geben und geben und segnen wird, wie es ihre Bestimmung ist. Ich möchte zum Schluss drei Gründe nennen, warum ich denke, dass Christen eine Verantwortung für die Schöpfung haben.

Erstens: Christen sollten sich um die Schöpfung kümmern, weil die Schöpfung Gott gehört, ihm, den wir Herr nennen. Da wir wissen, dass Umweltzerstörung zu menschlichem Leid führt, ist für die Schöpfung zu sorgen zugleich ein Akt der Nächstenliebe.

Zweitens: Christen, die wissen, dass gute Haushalterschaft den Hunger verringert und wir Menschen aus der Armut befreien und das Risiko von Umweltkatastrophen verringern können, sind dazu verpflichtet, sich an vorderster Front für den Schutz und die Wiederherstellung einer gesunden Umwelt einzusetzen.

Drittens: Da Gott alles, was er geschaffen hat, für sehr gut befunden hat, hegen und schützen wir die gute Schöpfung auch um ihrer selbst willen, unabhängig davon, welchen wirtschaftlichen oder funktionalen Nutzen wir davon haben.

Schließlich glaube ich, auch wenn das unter Christen kontrovers diskutiert wird, dass die Erde als eine einst erneuerte Erde unsere Heimat für die Ewigkeit ist. Ein tief gegründetes biblisches Verständnis erkennt an, dass Gottes Gericht eine radikale Reinigung der gesamten Schöpfung bedeuten wird, aber dass Gottes rettende Liebe zu allem, was er geschaffen hat, schließlich zur Umgestaltung und Erneuerung der Schöpfung führen wird. So wie Gott zerbrochene und verkorkste Menschen erneuert und sie in Christus zur neuen Kreatur macht, so wird er diese ganze beschädigte und seufzende Schöpfung wieder neu machen. Und so wie wir unser eigenes Haus pflegen und instandhalten, sollten wir uns auch um den einzigen Planeten kümmern, den wir kennen und den unsere Kinder und künftige Generationen von uns erben werden.



Tony Rinaudo (Jg. 1957) arbeitete nach dem Bachelor in Agrarwissenschaften über 18 Jahre lang in der Republik Niger. Infolge seiner Initiative wurden dort ca. 7 Mio Hektar Steppenland wieder aufgeforstet, was zu einer Transformation der Landschaft führte. Seine innovative Arbeit wurde 2018 mit dem Right Livelihood Award, bekannt als „alternativer Nobelpreis“, ausgezeichnet. Seit 1999 engagiert er sich bei der internationalen Kinderhilfsorganisation World Vision. Tony ist verheiratet mit Liz und Vater von vier Kindern.

Zugegeben: Große Themen und große Fragen gehören zu meinen Leidenschaften! Wenn sie mich packen, lassen sie mich so schnell nicht wieder los. So geht es mir auch mit der „Zeitenwende“ – klingt für mich gleichzeitig verunsichernd, etwas bedrohlich, aber auch herausfordernd, einladend und hoffnungsvoll.

Von der Kunst Maulbeerfeigen zu ritzen – Die Welt ist voller Lösungen

Sicher nicht zufällig hat dieser Begriff sogar einen Platz im Leitbild der OJC gefunden: „Unsere westliche Gesellschaft steht in einer Zeitenwende. Das Grundgefühl der Unbehaustheit, zerbrochene Beziehungen und eine wachsende Sinnkrise fordern uns heraus, neue Perspektiven zu entwickeln.“¹ Neue Perspektiven. Wie gewinnt man die? Wie kommen wir dahin, unser Denken und Handeln nicht an der Katastrophe, sondern an Gottes Verheißungen auszurichten?

Die etwas steile Feststellung eines klugen Denkers (Quelle leider unbekannt) geht seit langem mit mir: „*Christen haben die Übergänge von einem Zeitalter ins andere moderiert.*“ Interessant: Nicht unbedingt „herbeigeführt“ oder „angestoßen“, aber doch wesentlich dazu beigetragen, dass die Übergänge bewältigt werden konnten, menschlich und gesellschaftlich. Könnte es wirklich so gewesen sein? Und wenn ja: Wie haben sie das bewerkstelligt? Thomas Cahill beginnt seinen Bestseller „How the Irish saved civilization“ mit folgendem Zitat:

“Nothing that is worth doing can be achieved in our lifetime; therefore we must be saved by hope. Nothing which is true or beautiful or good makes complete sense in any immediate context of history; therefore we must be saved by faith.”²

Wirre Zeiten überdauert, wer trotz aller Widerstände unbeirrt das Wahre, Schöne und Gute sucht, festhält und umsetzt, auch wenn es im Jetzt und Hier keinen erkennbaren Sinn oder Nutzen hat. Dazu müssen wir erst einmal gerettet werden, durch Glauben!

Was wirklich zum Ziel führt

Als das römische Reich im 5. Jh. in die Hände der Barbaren fiel, die nicht nur die stolzen Gebäude, sondern auch Kunst und Literatur zerstörten und verbrannten, kopierten irische Mönche auf ihrer abgelegenen Insel mit Hingabe und Leidenschaft sämtliche Bücher und Schriften, geistliche und weltliche, die ihnen in die Finger kamen. Sie lasen und liebten offenbar diese Bücher, die geheimnisvolle Schönheit der Buchstaben, die sie durch ergänzende kunstvolle Illustrationen noch betonten. Berühmt geworden ist aus dieser Zeit insbesondere das *Book of Kells*. Sehr wahrscheinlich hatten sie keine Ahnung, dass sie mit diesen Büchern hundert Jahre später dem untergegangenen westeuropäischen Kontinent seine Kultur „wieder zurückbringen“ sollten. Aber sie suchten und bewahrten offenbar das Wahre, Gute und Schöne um seiner selbst willen. Dadurch gewannen sie ein gewaltiges Maß an Resilienz, das ihnen auch in den kommenden tragischen Epochen der irischen Geschichte zu Gute kam. Wie können wir diese Fähigkeit erlangen? Um das Wahre, Gute und Schöne überhaupt erkennen zu können,

braucht es ein von Christus erneuertes Denken und die Gabe der Unterscheidung. Deshalb mahnt Paulus die Christen in Rom:

Lasst euch nicht in das vorgefertigte Muster des Zeitgeistes pressen. Gestaltet euch stattdessen um, indem ihr ein neues Denken beginnt. Auf diese Weise könnt ihr beurteilen, was dem Willen Gottes entspricht, nämlich das wahrhaft Gute, das, was seine Zustimmung findet und wirklich zum Ziel führt. (Röm 12,2 Das Buch)

Jede Zeit, jede Kultur hat ihre bewussten oder unbewussten Denkmuster, die auch die Christen prägen. Und leider sind die heutigen Denkmuster stark polarisierend. Lassen wir uns also nicht festlegen, weder auf progressive noch auf konservative Denkschemata. Denn weder das eine noch das andere ist per se gleichzusetzen mit dem Willen Gottes. Hören wir nicht auf, unser Denken erneuern zu lassen, bis wir herausgefunden haben, was „wirklich zum Ziel führt“.

Der Zeitgeist ändert sich schnell. Verwandlung des Denkens aber geht langsam. Wie ist es möglich, das sich ohnehin verändernde Denken vom Heiligen Geist befruchten zu lassen?

Durch den Schnitt zur Reife

Dazu also die Sache mit den Maulbeerfeigen: *Ich bin kein Prophet noch ein Prophetenjünger, sondern ich bin ein Rinderhirt, der Maulbeerfeigen ritzt*, so die Selbstvorstellung des Propheten Amos (Amos 7,14).

Basilius der Große (+379) deutet diesen Maulbeerfeigenbaum (Sykomore) auf die Christen umgebende heidnische Kultur: „Die Sykomore³ ist ein Baum, der sehr viele Früchte trägt. Aber sie schmecken nach nichts, außer man ritzt sie sorgfältig und lässt ihren Saft abfließen, wodurch sie wohlschmeckend werden. Deshalb, glauben wir, ist (die Sykomore) ein Symbol für die Gesamtheit des Heidentums: sie bildet eine Fülle, ist aber gleichsam fade. Das kommt vom Leben in den heidnischen Gewohnheiten. Wenn man es fertigbringt, sie durch den Logos zu ritzen, wandelt sie sich, wird schmackhaft und brauchbar.“⁴

Was für ein wunderbares Bild! Die gute Nachricht ist: In all den ungenießbaren Früchten unserer säkularisierten Kultur ist etwas Schmackhaftes, Brauchbares verborgen, es ist bloß noch nicht reif! Das bedeutet nichts anderes als: Gott hat seine Menschheit, die sich von ihm abgewandt hat, nicht preisgegeben. Das Gute, Wahre und Schöne ist immer noch da, auch wenn es sich noch so hässlich verkleidet. Sehr poetisch beschreibt dies auch Pater Alfred Delp: „Das eine ist mir so klar und spürbar wie selten: Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt uns dies gleichsam entgegen.“

Aber es braucht eben noch den gezielten Schnitt „durch den Logos“, durch das lebensschaffende Wort des Schöpfers, das in Jesus Mensch geworden ist. „Der Logos bedient sich seiner Knechte, der ‚Maulbeerfeigenzüchter‘. Der nötige Eingriff setzt Sachverstand, Kenntnis der Frucht und ihrer Reifungsprozesse, Erfahrung und Geduld voraus.“⁵. Darin liegt das Geheimnis. Jünger Jesu müssen sich intensiv, geduldig und einfühlsam mit ihrer jeweiligen historisch gewachsenen Kultur (und den zugehörigen Menschen!) auseinandersetzen, mit ihren aufbrechenden Abgründen wie auch mit ihren Chancen, bevor sie ihre Früchte „zur rechten Zeit, auf die rechte Art und in der rechten Weise“ durch den Schnitt des Evangeliums zur Reife bringen können. „*Nothing we do, however virtuous, can be accomplished alone; therefore we must be saved by love.*“⁶ Wir sind aufgefordert, in der Welt zu bleiben, wie Gott in der Welt bleibt.

„Gott liebt diese Welt. Ihre Dunkelmheiten hat er selbst erhellt: Im Zenit der Zeiten kam sein Sohn zur Welt.“ (Walter Schulz, EG 409,4)

Wenn wir das Evangelium in unsere sich rasend schnell wandelnde postchristliche Zeit hineinübersetzen wollen, kommen wir nicht umhin, uns mit den (verständlicherweise befremdlichen) Auswüchsen unserer Kultur auseinanderzusetzen, die tieferen Fragen hinter den oberflächlichen Äußerungen von Aggression oder Verzweiflung zu ergründen, etwa solche: Wer sagt mir, wer ich bin (Identität)? Wer steht zu mir (Zugehörigkeit)? Welchen Sinn hat Sexualität? Habe ich eine Zukunft? Was bedeutet Hoffnung?



Eine helfende Antwort

Und dann müssen wir diese Fragen nah an uns heranlassen, ohne vorschnell zu antworten, denn sie könnten auch uns hinterfragen. Vielleicht waren die Antworten, die wir bisher gegeben haben, missverständlich, unzureichend oder sogar falsch? Wie ist es denn überhaupt zu den großen Krisen gekommen, die in unseren Tagen eine Zeitenwende einläuten könnten? Welche Rolle hat die Kirche Jesu dabei gespielt (im Positiven wie im Negativen)? Wir erleben derzeit die „vierte industrielle Revolution“ (Digitalisierung) und eine fortschreitende sexuelle Revolution (neosexuelle Revolution), mit all den unübersehbaren Kollateralschäden in den Bereichen Ehe und Familie, Lebensrecht, Ausbeutung von Mensch und Natur, wachsende Ungleichheit zwischen Arm und Reich. Und möglicherweise wird aufgrund sich zuspitzender Krisen auch eine ökonomische Revolution auf uns zukommen. Können wir in und mit dieser Kultur durch Christus eine helfende Antwort finden? „Nicht das moralisch Korrekte wird in einer ideologisch-moralisch überfütterten Zeit den Unterschied machen, sondern die Demut und das Vermögen, Irrtümer eingestehen zu können und leidenschaftlich an einer lebenswerten Zukunft zu bauen.“⁷

„No virtuous act is quite as virtuous from the standpoint of our friend or foe as it is from our standpoint. Therefore we must be saved by the final form of love which is forgiveness.“⁸

Unsere Antwort muss, wenn sie christusgemäß sein will, einer Kultur des Lebens dienen, wie es im OJC-Auftrag heißt:

Richtung in Christus finden – Kämpfen für eine Kultur des Lebens.

„Im Hoffnungshorizont der biblischen Botschaft ist ein tiefes Verstehen der Menschen- und Weltgeschichte möglich. Das jüdisch-christliche Erbe gibt uns zukunftsfähige Orientierung. Auf dieser Grundlage und um der nächsten Generation willen nehmen wir geistige und gesellschaftliche Entwicklungen wachsam wahr, setzen uns mit ihnen inhaltlich auseinander und beziehen Stellung. Unser Ziel ist es, insbesondere junge Menschen zum Querdenken (sic!) herauszufordern und – wo möglich – mit ihnen gemeinsam konstruktive Alternativen zum Zeitgeist und kulturellen Mainstream zu entwickeln und einzuüben.“⁹ Konstruktive Denkschulung braucht notwendig Gemeinschaft. Ratzinger erklärt dazu: „Christwerden braucht

einen Lebenszusammenhang, in dem sich kulturelle Heilung und Verwandlung vollziehen kann. Die Evangelisierung ist nie nur intellektuelle Mitteilung, sie ist ein Lebensprozess, Reinigung und Verwandlung unserer Existenz, und dazu ist Weggemeinschaft nötig.“¹⁰ Das ist ein Grund, warum wir in verbindlicher Gemeinschaft leben, glauben und denken (und andere dazu anstiften wollen), und warum wir junge Menschen einladen, für eine Zeit lang unser Leben zu teilen. Ebenso sind wir angewiesen auf die Ergänzung und Korrektur der Freunde und Weggefährten, die ganz „in der Welt“ und nah dran an ihren Früchten leben und arbeiten.

Miteinander fragen wir, wie man in dieser verrückten Welt überhaupt noch als Christ leben kann! Wir suchen miteinander nach Wegen in eine lebenswerte Zukunft, wie letztens zum Beispiel in der FSJ-Themenwerkstatt zur Kontroverse um das bedingungslose Grundeinkommen (Danke, Silas!).

Das Zukünftige ist schon gegenwärtig. „Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen“, so der Titel einer Doku. Ja, genau! Es braucht nur einen gezielten Schnitt.

Vielleicht werde ich doch bald eine Fortbildung beantragen: zur Maulbeerfeigenzüchterin!

Bild S. 7:
Wikipedia

Anmerkungen:

- 1 OJC-Kommunität: *Wie Gefährten leben, Eine Grammatik der Gemeinschaft*, Leitbild der OJC, I. Auftrag, Fontis-Verlag 2013
- 2 „Nichts, was wir in unserem Leben zustande bringen, ist die Anstrengung wirklich wert; nur die Hoffnung kann uns retten. Nichts Wahres, Schönes oder Gutes macht in der Geschichte einen Sinn; nur der Glaube kann uns retten.“ Reinhold Niebuhr; *Wie die Iren die Zivilisation retteten*, Thomas Cahill, btb 1998
- 3 <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/sykomore/ch/a5ea688f9393004b11f44b093fa795f/>
- 4 Joseph Ratzinger: *Unterwegs zu Jesus Christus*, St. Ulrich Verlag 2005, S.45
- 5 Ratzinger a.a.O. S.46
- 6 „Nichts, was wir tun, wie tugendhaft es auch sei, wird von uns allein vollendet; nur die Liebe kann uns retten.“ R. Niebuhr, s.o.
- 7 Markus Müller; *Christsein in unsicherer Zeit*; EINS, Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland, Heft 3/2022
- 8 „Keine tugendhafte Handlung ist vom Standpunkt unseres Freundes oder Feindes noch genauso tugendhaft wie von unserem Standpunkt aus. Deshalb müssen wir durch die endgültige Form der Liebe, die Vergebung, gerettet werden.“ Reinhold Niebuhr, *The Irony of American History*
- 9 *Wie Gefährten leben*, a.a.O.
- 10 Ratzinger a.a.O. S.49



Daniela Mascher (OJC) ist Physikerin, Priorsfrau, Mutter, Gärtnerin und Gastgeberin mit Leidenschaft für große Themen und Freude an konstruktiver Teamarbeit.

Verlag und Herausgeber:

Offensive Junger Christen – OJC e. V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:

Konstantin Mascher (V.i.S.d.P.) in
Zusammenarbeit mit Írisz Sipos
(Stellv.), Silke Edelmann, Cornelia
Geister, Pia Holzschuh, Írisz Sipos,
Klaus Sperr, Birte Undeutsch

Schlussredaktion: Daniela Mascher

Design:

Sechstagerwerk, CH-Seewis Dorf
Druck: Strube Druck & Medien GmbH,
Felsberg

Fotos: Adobe Stock, Unsplash

Der Freundesbrief der OJC erscheint
4x jährlich zum kostenlosen Bezug.

**Die Dienste der Offensive Junger
Christen werden von Spenden getra-
gen.** Jeder kann durch seinen Beitrag
mithelfen, dass die Arbeit weiter getan
werden kann. Danke!

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e. V.
Volksbank Odenwald eG
IBAN: DE37 5086 3513 0000 0170 00
BIC: GENODE51MIC



Für Ihre Bank-App

oder **online spenden:**

www.ojc.de/spenden

Postfinance Basel (Schweiz)

Kto.-Nr. 40-30400-1

IBAN: CH60 0900 0000 4003 0400 1

BIC: POFICHBEXX

ojcos-stiftung

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE78 5206 0410 0004 0047 01

BIC: GENODEF1EK1

**Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im
Feld Verwendungszweck Ihre Adresse
oder Freundesnummer (siehe Adress-
aufkleber) an.** Nur so können wir Ihre
Spende eindeutig zuordnen und Ihnen
die Zuwendungsbestätigung aus-
stellen. Sie erleichtern damit unserem
engagierten Buchhaltungsteam die
Arbeit.

Liebe Freunde,

„Das können wir keinesfalls so drucken“, platzt eine Gefährtin im Salzkorn-Redaktionsteam heraus, als wir uns zum ersten Mal durch den Entwurf für dieses Heft arbeiten. Nach einer anfänglichen Irritation und Frustration („Was haben uns die Layouter hier geschickt?!“) sickert langsam ins Team: Die Gestaltung ist Programm! Was der werte Leser in Händen hält, ist kein Fehl-druck, sondern Programm: Zeitenwende!

Zeitliche und historische Umbrüche jeglicher Art irritieren und frustrieren und fordern heraus. In der Wende der Zeiten rückt bis dahin Wichtiges auf einmal nach hinten und scheinbar Randständiges mit einem Schlag prominent in den Vordergrund. Sind wir in der Lage, das eine vom anderen zu unterscheiden?

Ende oder Wende?

„Unsere westliche Gesellschaft steht in einer Zeitenwende. Das Grundgefühl der Unbehaustheit, zerbrochene Beziehungen und eine wachsende Sinnkrise fordern uns heraus, neue Perspektiven zu entwickeln.“
OJC Leitbild

Was wir vor über 15 Jahren formuliert haben, wird uns täglich vor Augen geführt: Die Letzte Generation macht auf allen Kanälen auf sich aufmerksam. Die einen feiern sie, die anderen hassen sie. Wie auch immer man zu ihr steht, sie verstärken, was ständig aus Medien, Politik und Kirche tönt: Das Ende naht! Ständig steuern wir auf irgendwelche Kippunkte zu, eine apokalyptische Botschaft jagt die andere. Das lässt die Seele dünnhäutig werden. So twitterte Greta Thunberg im Jahr 2018 um diese Jahreszeit: „Ein führender Klimawissenschaftler warnt, dass der Klimawandel die gesamte Menschheit auslöschen wird, wenn wir in den nächsten fünf Jahren nicht aufhören, fossile Brennstoffe zu nutzen.“ Das halbe Jahrzehnt ist rum, der Tweet ist mittlerweile gelöscht, doch die Verunsicherung bleibt.

Eine bodenständige Hoffnung mit Zukunft vermittelt hingegen der australische Agrarexperte Tony Rinaudo, dessen Ansatz eine nachhaltige Wende im klimawandel-geplagten Afrika einleitete. Zutiefst beeindruckt hat mich die Begegnung mit diesem Mann der „konstruktiven Realitäten“, der demütig und beherzt zugleich ein Ziel verfolgt hat, als es noch niemand außer ihm sehen konnte. Seinen Vortrag beim Kongress Christ-

Die Zukunft gehört denen, die der nachfolgenden Generation Grund zur Hoffnung geben.

Pierre Teilhard de Chardin

licher Führungskräfte in Berlin mit dem hoffnungsvollen Zeugnis drucken wir dankbar in diesem Heft zum Ansporn für uns alle. (S. 13)

KI - eine neue Ära?

In meinem Mannschaftsjahr in der OJC sangen wir oft den frommen Schlager

„In die Zeitenwende hast du uns gestellt.
Hier sind Herz und Hände für die neue Welt.“

Eine „neue Welt“ bahnt sich auf jeden Fall mit der rasanten Entwicklung der Künstlichen Intelligenz an. In kaum einem Bereich werden so viele alltagserleichternde Fortschritte gemacht, die gleichzeitig ein bedrohliches Potenzial in sich bergen. Im Gespräch mit Prof. Dr. Thilo Stadelmann aus Zürich loten wir aus, was dieser Umbruch für uns Christen bedeuten kann (S. 26). Das Interview ist übrigens in voller Länge im OJC-Podcast „feinhörig“ zu hören.

In diesem Zusammenhang laden wir euch auf unsere neue OJC-Website (ojc.de) ein, die nun deutlich schlanker, übersichtlicher und auf dem neusten Stand der Technik ist. Von dort gelangt man zu allen ebenfalls runderneuerten Seiten unserer Wirkungsfelder.

Dankbar und fragend zugleich

„Die Zukunft gehört denen, die der nachfolgenden Generation Grund zur Hoffnung geben“, schreibt der französische Jesuit Pierre Teilhard de Chardin. Genau das geschieht wöchentlich mehrfach auf dem Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg. Ganze Schulklassen kommen und trainieren im wahrsten Sinne des Wortes, wie gemeinschaftlicher Zusammenhalt gelingen kann.

Und doch wurmt uns in der Arbeit mit jungen Menschen eine Sache: Es scheint nicht mehr selbstverständlich zu sein, dass unser Jahresteam voll wird. Wir stehen ratlos vor der Tatsache, dass sich so wenige für das nächste Jahr beworben haben. Es mag entlastend sein, dass es anderen Werken nicht besser geht, ändert aber nichts an der herben Situation. Wir stehen also

auch als OJC mit unserem Kerngeschäft an einer Zeitenwende. Bitte betet für und mit uns, dass wir die Gründe verstehen und offensiv neue Wege in unserem Auftrag gehen, jungen Menschen in Jesus Christus Heimat, Freundschaft und Richtung zu geben. Hier sind wir auch auf den Rat und auf zukunftsweisende Ideen unserer Ehemaligen angewiesen. Was man bei uns in einem Jahr erleben kann, davon berichtet Silas Wolfsberger aus der vorletzten Jahreshmannschaft (S. 31).

Zeitenwende?

Wie gebannt starrten wir auf den Röhrenbildschirm, als Nelson Mandela aus dem Gefängnis entlassen wurde. Es war der 11. Februar 1990, zwei Tage vor meinem vierzehnten Geburtstag. Hautnah erlebte ich als Schüler mit, wie das Ende der Apartheid zu einer wahren Wende für das Land wurde. Es war genau jener Kairos, nach dem wir uns als Missionarsfamilie so sehr gesehnt hatten.

Wie werden wir einst auf die heutige Zeit schauen? Wie werden wir in zehn, zwanzig Jahren die Ereignisse, die uns heute in Atem halten, bewerten? Geht etwas zu Ende oder ist es der notwendige Startschuss für eine radikale Wende? So unbequem und bedrohlich die Gegenwart auch sein mag, für einen Christen ist sie stets eine „gute Zeit“. Weil wir einen Gott haben, der seine Geschichte ins Ziel bringt, muss uns auch diese Zeit dienen. Wir halten Ausschau nach dem Kairos, nach den Zeiten Gottes, die wir auskaufen sollen (Eph 5,16), um mit Herz, Hirn und Händen dabei zu sein, wenn er sie barmherzig und schöpferisch wendet.

In diesem Sinne wünschen wir allen eine gesegnete und stärkende Sommerzeit.



Konstantin Mascher

Reichelsheim, den 20. Juli 2023



Konstantin Mascher
ist Prior der OJC-Kommunität

S.56 Zeitenwende	DIE ZEIT DES ANDEREN BYUNG-CHUL HAN
S.55-54 OJC Aktuell	TERMINE
S.53 OJC Aktuell	WIR KOMMEN ZU EUCH
S.52 OJC Aktuell	ZUR STELLE
S.51 OJC Aktuell	LESERFORUM
S.50 OJC Aktuell	OJC-KONTAKT
S.49-48 OJC Aktuell	FINANZEN
S.47-45 OJC Aktuell	NEWS AUS DER OJC
S.44 OJC Live	NAAMAN – ANSPIEL VOM TDO HEIDI SPERR
S.43-41 OJC Live	DIE GROSSE STORY DOMINIK KLENK
S.40-38 Gesellschaft	APOSTEL DER POMMERN STEFAN ZEITZ
S.37-36 Weltweit	SCHALOM, ILAN! MICHAEL WOLF
S.35-32 Weltweit	BRÜCKENBAUER VON HERZ ZU HERZ INTERVIEW MIT DAVID MÜLLER

S.31-30

Generation Z

BEREIT FÜR DEN RUCK
SILAS WOLFSBERGER

S.29-26

Gesellschaft

SCIENCE & FICTION
INTERVIEW MIT
THILO STADELMANN

S.25-24

Generation Z

HOFFENTLICH!
MAREIKE, ELENA, NOAH, AARON

S.23-20

Glaube + Nachfolge

KIRCHE ALS OPTION
ALEXANDER GARTH

S.19-18

OJC Live

MIT GESPITZTER MINE
AN DER HEILSGESCHICHTE
WEITERSCHREIBEN
KONSTANTIN MASCHER

S.17-14

Glaube + Nachfolge

ENDE ODER WENDE
KLAUS SPERR

S.13-10

Weltweit

DER UNTERIRDISCHE WALD
TONY RINAUDO

S.9-6

Zeitenwende

VON DER KUNST MAULBEER-
FEIGEN ZU RITZEN
DANIELA MASCHER

S.5-4

OJC Aktuell

IMPRESSUM/EDITORIAL

S.3-2

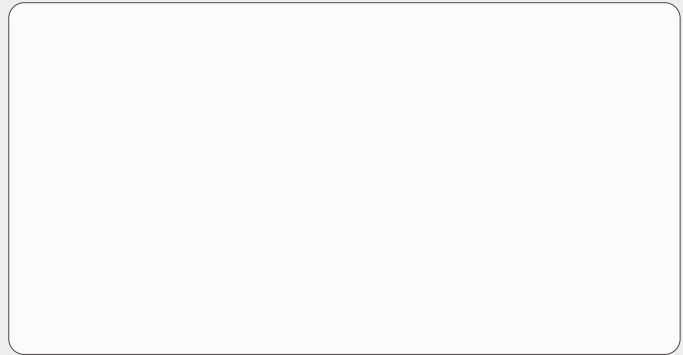
OJC Aktuell

INHALTSVERZEICHNIS



OJC

Nr. 295



In der neuen Religion ist diese Welt das Letzte, das Absolutum. Für den Glaubenden ist sie nicht das Letzte. Und das gibt ihm eine Leichtigkeit, in ihr zu leben, ja eine Heiterkeit, die in der Bibel *charis*, Freude, heißt.

Die Weltunabhängigkeit des Christen ist das größte Geschenk, das der Christ eben dieser Welt durch sein Dasein macht. Er ist es, der den Fuß zwischen Tür und Rahmen hält, damit die Tür nicht ins Schloss fällt und der Mensch im Getto seiner Selbstumkreisung erstickt, damit der Welt die Hoffnung unverteuert bleibe, von dem anderen des Evangeliums her, das Größeres als diese Welt meint.

PAUL SCHÜTZ

AUS: DAS MYSTERIUM DER GESCHICHTE,
JOH. BRENDOW & SOHN VERLAG, MOERS 1985